

Herforder Zeitung

für Stadt

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.

Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis vierteljährlich 1.50 M., bei Postbestellung 1.85 u. Bestellgeld.



und Land

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:

Herforder Erzähler (täglich), Am Flug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

Preis der einpaltigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Deynhäusen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

Nr 131

Herford, Montag, den 8. Juni

1914

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten einschließlich der Beilage „Herforder Erzähler.“

Tages-Übersicht.

8. Juni.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche ist die Hundesperre, die man erst kürzlich aufgehoben hatte, wieder für fast das ganze Stadtgebiet Berlins eingeführt worden. Auch aus dem Reiche kommen Meldungen von Einführung der Hundesperre.

Der neuernannte Kardinal, Erzbischof von Bistum, der am Sonnabend von Rom zurückkehrte, ist in München eingetroffen und dort mit großem Gepränge empfangen worden.

Der Eisenbahner für Deutsch-Ostafrika hielt kürzlich in Dar-es-Salam seine erste Tagung ab, auf der wichtige Beschlüsse gefasst wurden.

Am 20. Juni wird in Gegenwart des Kaisers in Hamburg der dritte Dampfer der Imperator-Klasse der Hamburg-Amerika-Linie vom Stapel laufen. Der Kaiser wird am 20. Juni gegen 2 Uhr nachmittags Hannover im Automobil verlassen und durch die Lüneburger Heide nach Hamburg fahren.

Zwischen Österreich und Italien sollen Verhandlungen über die Abberufung der beiderseitigen Gesandten in Turin im Gange sein. Man will die Diplomaten durch andere Persönlichkeiten ersetzen.

Der Massenmörder Tompke, der sich auf dem Kirchhof von Odenburg gegen ein ganzes Aufgebot von Gendarmen verteidigte, hat sich nach einer heftigen Beschließung durch die Gendarmerie auf Aufforderung ergeben.

Kammerpräsident Deschanel, der vom Präsidenten Poincaré aufgefordert war, an Stelle Vivianis die Kabinettsbildung zu übernehmen, hat diesen Auftrag abgelehnt.

Gegen die Gattin des Präsidenten der französischen Republik Poincaré hat, nach einer bisher unbefestigten Meldung, ihr angeblich früherer Gemahl Anklage wegen Bigamie erhoben.

Auf dem englischen Großlinienschiff „Vesuvius“, das vor Cromarty liegt, sind durch eine Kohlengasexplosion vier Heizer schwer verbrannt.

Ein Syndikat für Auslandsnachrichten.

Ganz im Stillen hat sich, wie wir erfahren, vor wenigen Wochen ein deutsches Syndikat für den deutschen Auslandsnachrichtendienst gebildet, das, auf einem schon bestehenden Nachrichtenbureau fußend, seine Tätigkeit nach und nach über die ganze Welt ausdehnen und vor allen Dingen die tendenziösen Nachrichten und Angriffe gegen Deutschland in geeigneter Form erwidern, bezw. durch Banzierung von Artikeln die Kenntnis von dem Stand der deutschen Industrie und von unseren kulturellen Errungenschaften im Auslande verbreiten will.

An der Spitze des Unternehmens stehen Geheimrat v. Borsig, Landrat a. D. Ködiger und Direktor Schwacht von der Deutschen Bank. Ein besonderer Verwaltungsrat setzt sich u. a. aus folgenden Herren zusammen: Generaldirektor Heinemann vom Norddeutschen Lloyd, Direktor Helfferich von der Deutschen Bank, Direktor Hülsmann von der Hapag, Geheimrat Rathenau, Geheimrat v. Siemens und Edmund Wohlen (Hamburg). Die Leitung der Geschäfte liegt in den Händen zweier Geschäftsführer.

Es handelt sich bei dem Unternehmen vorläufig um ein zwangloses Syndikat auf drei Jahre, das später eine festere Form erhalten soll. Der Jahresbeitrag für die Mitgliedsfirmen beträgt mindestens 1000 M. Wie verlautet, hat das Auswärtige Amt dem Syndikat einen Zuschuß von 250 000 M. zugesagt unter der Bedingung, daß von der Industrie die gleiche Summe aufgebracht werde. Da von dieser Seite die Summe bereits überschritten ist, scheint dieser Zuschuß dem Syndikat gesichert. Da jeder Anteilsschein zu 1000 M. dem Bestehen eine Stimme verleiht, wird wohl das Auswärtige Amt einen maßgebenden Einfluß auf die Geschäftsführung des Syndikats ausüben.

Man ist jetzt bemüht, den Beitritt der deutschen Auslandsnachrichtendienste zu veranlassen. Der Gedanke der Schaffung eines solchen Auslandsnachrichtendienstes, dessen dringende Notwendigkeit über alle Zweifel erhaben ist, war bereits enthalten in dem Programm der von General-Direktor

tor Ballin beabsichtigten Welthandelsgesellschaft, mußte aber mit dem Scheitern dieser Gesellschaft notwendigerweise auch scheitern. (D. Red.)

Fortschrittlicher Parteitag.

Der nächste Parteitag der Fortschrittlichen Volkspartei, der statutenmäßig in diesem Jahre stattfinden hat, wird bekanntlich nach dem Beschluß des Zentralausschusses in Eisenach abgehalten werden. Den endgültigen Termin hatte der Zentralausschuß nicht festgesetzt, vielmehr die Parteileitung ermächtigt, ihn nach Vereinbarung mit der lokalen Eisenacher Organisation zu bestimmen. Nachdem nunmehr eingehende Verhandlungen hierüber gepflogen worden sind, ist der Parteitag auf die Tage vom Freitag, den 11., bis Montag, den 14. September, anberaumt worden. Den Organisationen wird die Aufforderung zur Wahl der Delegierten in der nächsten Zeit zugehen.

Nachwahl in Labiau-Wehlau.

Der konservative Reichstagsabg. v. Massow ist nach längerem Leiden Sonnabend morgen im Alter von 70 Jahren gestorben. Durch diesen Tod wird in Labiau-Wehlau eine Ersatzwahl notwendig. v. Massow hat diesen Wahlkreis von 1898 bis 1907 vertreten. Dann wurde der konservative Abg. Arendt gewählt, da v. Massow aus besonderen Gründen auf eine Kandidatur verzichtete. Als Abg. Arendt 1910 starb, wurde in der Nachwahl der fortschrittliche Bürgermeister Wagner-Lapius gewählt. Bei der letzten allgemeinen Wahl kandidierte von Massow wieder und eroberte den Wahlkreis zurück. Er erhielt im ersten Wahlgang 8397 Stimmen, Bürgermeister Wagner 5856, der sozialdemokratische Kandidat, Parteisekretär Linde, 2962. In der Stichwahl siegte v. Massow mit 9104 Stimmen, während Wagner 8694 Stimmen erhielt. Gegen diese Wahl waren mehrere Proteste eingelegt worden. Die Wahlprüfungskommission hat Anfang Mai einen umfangreichen Bericht herausgegeben und beantragt, die Beschlüßfassung über die Gültigkeit der Wahl auszuheben und zunächst Beweiserhebungen über verschiedene sehr grobe Verstöße vorzunehmen. Wir haben feinerzeit über sie ausführlich berichtet, weil sie abermals zeigten, wie in Ostpreußen, insbesondere in Ostpreußen, konservative Wahlen gemacht werden. Diese Beweiserhebungen, die wahrscheinlich bereits im Gange sind und höchstwahrscheinlich zur Kassierung der Wahl geführt haben würden, sind nun durch den Tod v. Massows hinfällig geworden.

Statistik und Mobilmachung.

Deutschlands Getreidevorräte.

Am nächsten Ersten sollen die Vorräte von Getreide und Molkereierzeugnissen, die sich im Deutschen Reiche befinden, aufgenommen werden. Das Gesetz, auf Grund dessen diese Statistik erfolgt, ist vom Reichstag in der letzten Zeit der vorigen Tagung verabschiedet worden, und der Bundesrat hat vor kurzem die Ausführungsbestimmungen dazu erlassen. Diese Getreidestatistik wird sich nicht nur auf die Gesamtmenge, sondern auch darauf erstrecken, wieviel von jeder Getreideart vorhanden ist: wieviel Roggen für Brot, wieviel Hafer für Pferdefutter und so weiter. Damit ist bereits angedeutet, welchen Zwecken die bevorstehende Getreideaufnahme dienen soll. Neben den volkswirtschaftlichen und handelspolitischen Gründen, die sie veranlaßt haben, sind es besonders militärische Erwägungen, die sie ratum und nützlich erscheinen lassen. Man will für den Fall einer Mobilmachung ungefähr wissen, welchen Umfang die im Reiche vorhandenen Getreidevorräte besitzen. Während Rußland eine Probemobilisierung vornimmt, überläßt Deutschland seine Verpflegungsmittel. Rußland zählt seine Mannschaften, Deutschland seine Getreidemengen.

Die Ursachen des Geburtenrückganges.

Kein Grund zu Besorgnissen.

Die Erhebungen über den Rückgang der Geburten in Deutschland, die im Ministerium des Innern veranstaltet worden sind, haben so berichtet eine parlamentarische Korrespondenz, zu dem Ergebnis geführt, daß ein Heruntergang der Zeugungsfähigkeit nicht vorliegt. Die Geburtenrückgänge sind

fordern allein wirtschaftliche Gesichtspunkte eine Rolle beim Geburtenrückgang spielen und die zunehmende Ehelosigkeit ebenfalls ihren Teil dazu beitragen. Gefährliche Maßnahmen zur Erhebung der Geburtenziffer werden unter diesen Umständen keine Erfolge zeitigen.

Daß das deutsche Volk nicht degeneriert ist, zeigen am besten die Zahlen der Aushebungslisten für die Rekruteneinstellung. Man hat seit Jahren die Bedingungen für die Tauglichkeit erweitern können, und kann jetzt an den Ersatz erhöhte Anforderungen stellen, auch die durchschnittliche Körpergröße hat zugenommen. Man hat weiter wahrgenommen, daß gerade die finanziell leistungsfähigen Kreise der Bevölkerung dem Anwachsen der Geburtenziffer entgegenarbeiten.

Das Sinken der Geburtenziffer ist übrigens nicht neuen Datums; schon seit mehr als zwanzig Jahren hat man statistisch festgestellt, daß die Geburtenziffer sinkt. In Deutschland merkte man weniger davon, als in den romanischen Ländern. Kein Staat kann sich aber rühmen, vom Sinken der Geburtenziffer unberührt geblieben zu sein, vielleicht mit Ausnahme von Bulgarien und Rumänien vor den Balkankriegen dieses Jahrhunderts.

Eine Gefahr bildet der Rückgang der Geburten für Deutschland noch lange nicht, denn es ist erwiesen, daß die jetzige Nachkommenschaft lebensfähiger ist, was das Ansteigen der mittleren Lebensdauer bei uns zeigt. Auch die Zahlen des Geburtenüberschusses beweisen, daß es in Deutschland noch recht gut mit dem Nachwuchs steht. Jugendpflege und Gesundheitspflege werden dazu führen, daß kein Volk Europas uns durch das Ansteigen der Geburtenziffer überflügelt.

Der Geburtenrückgang ist eine allgemeine Erscheinung, die nicht aufgehalten werden kann. Die Hauptfrage bleibt eine gesunde, kräftige Nachkommenschaft zu schaffen. Nicht die Zahl macht es, sondern die innere Kraft eines Volks. Ein Volk, das noch trotz erheblicher Vermehrung seines Heeres 38 000 taugliche junge Männer zurückweisen muß, weil es sie im Heere nicht unterbringen kann, steht nicht auf dem Aussterbeort.

Diese Ausführungen bestätigen lediglich, was wir immer gesagt haben, daß es sich bei dem Geburtenrückgang lediglich um eine wirtschaftliche Frage handelt, und daß es hier nur ein Radikalmittel gibt, nämlich eine Verbilligung der Lebensmittel. Kurz, eine volkfreundliche Politik.

Neueste Nachrichten.

Das Kaiserpaar im Stadion.

Berlin, 8. Juni. Das Kaiserpaar wohnte gestern den Übungen der deutschen Turnerschaft im Stadion bei, an denen sich etwa 12 000 Turner und Turnerinnen beteiligten.

Der Mainzer Ruderverein

gewinnt den Kaiserpreis. Berlin, 8. Juni. Bei der gestrigen Grünauer Ruderregatta errang der Mainzer Ruderverein den vom Kaiser gestifteten Bismarck-Preis. Der Mainzer Ruderverein schlug den Berliner Ruderklub um ca. 5 Sekunden. Der Kaiser überreichte der siegenden Mannschaft persönlich den Preis.

Schnee im Rosenmontag.

Immerstadt, 8. Juni. Ein neuerlicher durch Gewitter veranlaßter Temperaturschub hat wiederum erheblichen Schneefall gebracht, der z. B. in Oberstdorf bis zum Tal reicht; selbst die Vorgebirge des Allgäu stehen im Schnee. Das Prinz-Luitpold-Haus im Hochvogel ist von einem fünf Meter hohen Schneefall umgeben.

Poincaré auf der Ministerjagd.

Paris, 8. Juni. Die französische Ministerkrisis befindet sich in einem Stadium des völligen Stillstandes. Delcassé hat gestern endgültig abgelehnt, die Neubildung des Kabinetts zu übernehmen. Seinem Beispiel schlossen sich die Herren Dupuy und Peytral an. Daraufhin hatte Poincaré eine Konferenz mit dem früheren Ministerpräsidenten Doumergue, welcher erklärte, daß seiner Ansicht nach nur 3 Kombinationen möglich seien, nämlich ein Kabinett Viviani, ein Kabinett Leon Bourgeois oder ein solches Ribots. Daraufhin wurde Herr Ribot ins Elisee berufen und der Präsident hat ihm die Neubildung des Kabinetts angetragen. Ribot hat bis heute um Bedenkzeit, da er erst mit seinen Freunden konferieren müsse.

Ein brennender Freiballon in die Zuschauer Menge gestürzt. Paris, 8. Juni. Ein schweres Unglück ereignete sich gestern spät nachmittags in Gennevilliers, einem kleinen Städtchen im Departement der Marne. Anlässlich einer feierlichen Veranstaltung stieg gegen 6 Uhr ein Freiballon in die Höhe. Als sich der Ballon etwa 30 Meter hoch befand, explodierte er aus bisher unbekannter Ursache und stürzte mitten in die Zuschauer Menge hinein. 50 Personen wurden verletzt, davon 25 schwer; unter diesen sind 10 Personen, die kaum mit dem Leben davonkommen dürften.

Eine verhängnisvolle Schießübung. Paris, 8. Juni. Beim Scharfschießen einer reitenden Batterie des 13. Feldartillerieregiments in Vitry les Francs spielte sich ein aufregender Vorfall ab. Ein Jagdhüter befand sich mit seiner Familie in der Nähe des Schießplatzes, als plötzlich ein Granatenregen sich über das Haus, den Garten und die angrenzenden Ökonomiegebäude ergoß. Ein Geschöpf drang in die Küche ein, explodierte dort und riß

versuchte seine Familie hinter den Mauern des Hauses einigermaßen in Sicherheit zu bringen und ging selbst mutig durch den Geschosshagel hindurch, um die Batterie, die ihr Feuer inzwischen veräußert hatte, zur Einstellung desselben zu veranlassen. Es stellte sich heraus, daß infolge erheblicher Fehler beim Schießen der Entfernung etwa 50 Granaten in das Geschäft gefallen waren und nur wie durch ein Wunder ist der Jagdhüter und seine Familie dem Tode entgangen.

Fernexplosion.

Mailand, 8. Juni. In Genua hielt kürzlich der Ingenieur Ulivi in Gegenwart der militärischen und bürgerlichen Behörden einen Vortrag über seine schon mehrfach erwähnte Erfindung, die in einem Apparat besteht, durch den eine Explosions-Fernwirkung erzeugt wird. Der Erfinder wird den Apparat in den nächsten Tagen dem König von Italien vorführen. Genuaer Blätter berichten, der Erfinder habe erzählt, daß er einen größeren Apparat baute, mit dem er bis auf 100 Kilometer Entfernung eine Explosion hervorbringe, so daß zum Beispiel eine Flotte, die gegen Venedig fahre, in die Luft gesprengt werde, sobald sie sich auf 100 Kilometer Entfernung genähert habe. Das Geheimnis der Erfindung bestehe in dem Grundgesetz, daß ultraviolette Strahlen von bestimmter Schwingungsdauer erzeugt, mit Metallen in Berührung gebracht und in elektrische Wellen verwandelt würden.

Wolkenbruch in Neapel.

Neapel, 8. Juni. Ein furchtbarer Wolkenbruch ist über Stadt und Umgegend niedergegangen und hat große Verheerungen angerichtet. 13 Arbeiter, die in der Abflusleitung mit Ausbesserungsarbeiten beschäftigt waren, wurden von den ungeheuren Wassermassen überrascht, 8 Arbeiter wurden von dem niederstürzenden Wassertisch ins Meer fortgerissen und ertranken, die 5 anderen Arbeiter konnten gerettet werden.

Merkwürdige Erscheinung.

Tunis, 8. Juni. Ein merkwürdiges Phänomen wird von Bird Pistor an der Grenze von Tripolis gemeldet, wo ein Brunnen erhört wurde, dessen Strahl täglich 2600 ehm Trinkwasser lieferte. Infolge dieser Erregbarkeit hatten die Militärbehörden im äußersten Süden zahlreiche eingeborene Familien um den Brunnen herum angesiedelt, um hier eine neue Dase zu schaffen. Letzter Tage verschwand nun plötzlich innerhalb weniger Stunden das süße Wasser und statt dessen erschien eine Salzwasserfäule, die für Menschen und Tiere ungenießbar ist. Man hat bis jetzt noch keine Erklärung für dieses merkwürdige Phänomen und es erscheint fraglich, ob es gelingen wird, wieder trinkbares Wasser zu erhalten.

Ein Dorf durch Feuer zerstört.

Kairo, 8. Juni. Eine Feuersbrunst zerstörte im Nildelta das Dorf Mitonnisa. 15 Personen verbrannten, Hunderte wurden verletzt, 3000 Her-

Herford und Minden-Ravensberg.

8. Juni.

== **Kaffaste Sommerlage.** Auch während der letzten acht Tage blieb die Witterung fast im ganzen Lande unverändert schlecht. Nur an den beiden Pfingsttagen hatte sie sich in den meisten Gegenden etwas günstiger gestaltet, und vor allem die Temperaturen stiegen höher empor, wenigstens die Wetterlage fortwährend unbeständig blieb und zu Regenfällen neigte. Allein im Südwesten, wohin das atlantische Maximum noch reichte, hatten sich die Winde nach Nordosten gedreht und bei vielfach heiterem Himmel Erwärmung verursacht, so daß Meß am Donnerstagabend noch 20, Frankfurt am Main 19 Grad Wärme hatte. Aber auch dort nahm nachts die Bewölkung zu, und die Temperaturen sanken auch im ganzen Westen nachts wieder beträchtlicher, so daß am Freitag morgen fast nirgends mehr als 9 bis 10 Grad Wärme herrschten. Die Depression hatte sich über Finnland auf neue bis unter 744 Millimeter vertieft; sie beherrschte nach wie vor den ganzen Norden des Erdteils und Mitteleuropa, während das 770 Millimeter hohe Maximum westlich von Island lediglich den äußeren Westen des Erdteils günstig beeinflusste. — Da bei Island schon wieder ein warmes Minimum aufzutreten scheint, das wahrscheinlich bald mit der alten Depression in Verbindung gelangen dürfte, so sind die Aussichten auch für diese Woche unverändert schlecht.

p **Der Offizierslieger** Leutnant Heising ist von Hannover kommend am letzten Samstag 5 Uhr nachmittags in Minden glatt gelandet. Wegen des schlechten Wetters mußte er die Weiterfahrt nach Herford bis auf weiteres verschieben. Herr Heising wird in liebenswürdiger Weise den Zeitpunkt seines Startes rechtzeitig nach hier mitteilen.

Von Minden wird uns folgen folgendes mitgeteilt: Der Flieger Leutnant Heising beabsichtigt heute nachmittags 3½ Uhr von Minden nach Herford zu fliegen.

g **Der Obst- und Gartenbauverein** von Herford und Umgegend hörte am letzten Sonnabend in gut besuchter Versammlung im Hotel Vereinshaus einen Vortrag von der Obstverwertungslehrerin Fräulein Raven-Herford über Obst- und Gemüseverwertung im Haushalt. Der große Saal war fast besetzt. Rednerin verbreitete sich eingehend über die Beschaffenheit der zu sterilisierenden Früchte, das Sterilisieren, Nachsterilisieren und die Aufbewahrung im Winter. Trocknen und Dörren von Gemüse und Obst wurde sehr empfohlen. An die eintreffenden Ausführungen, die aus Erfahrung und Praxis stammten, schloß sich dann eine rege Aussprache, und noch manche Frage aus dem weiten Gebiete der Einkochkunst wurde in freundlicher Weise beantwortet. — Beschlossen wurde, am 27. Juni mit dem Bielefelder Verein einen Ausflug nach Tonnenberg und Hovedissen zu machen. — Ob in diesem Jahre ein Obstmarkt stattfinden soll, darüber soll der Vorstand mit einigen Obstproduzenten und Obsthändlern beschließen. Das Preisrichterkollegium für den Ballon-Wettbewerb, die Herren Stadtgärtner Dammann, Rentier Ebert und Garteninspektor Jermann-Minden, wurden wiedergewählt. Zum Schluß fand eine Verlosung statt.

r **Weistfälischer Verbandstag der Feiseur-Innungen.** Bereits gestern sind die ersten auswärtigen Vertreter eingetroffen. Am Bahnhof wurden sie von Herforder Kollegen empfangen und

in ihre Hotels geleitet. Heute morgen kamen die letzten Abgeordneten an. Zu Ehren des Verbandstages fand Sonntagabend im Schützenhof ein Saalfest statt, bei dem Herr Knobloch die Begrüßungsansprache hielt und Herr Tiemann einen Prolog sprach.

In liebenswürdiger Weise hatten der Männerchor „Sängervorte“ und der Hiltberger Turnklub sich zur Verfügung gestellt. Beide ernteten für ihre Darbietungen reichen Beifall; vor allem lösten die antiken Masken des Turnvereins, die durch einen von der Firma Lipig gestellten Scheinwerfer malerisch beleuchtet wurden, laute Zustimmung aus. Heute morgen wurde die Fachschul-Ausstellung eröffnet, die ein lehrreiches Bild bietet von zweckmäßigem und fruchtbarem Fortbildungsschulunterricht. Die Verhandlungen der Delegierten, die um 9½ Uhr begannen, beschäftigten sich mit Fach- und Organisationsfragen.

l **Ausflug.** Der gestern vom Stenographenverein Stolze-Schrey veranstaltete Ausflug nach Bad Salzungen nahm unter guter Beteiligung allseitig befriedigenden Verlauf. Schade nur, daß das wieder eingesezte Regenwetter durch die vorgesehene Fußtour bis Bad Salzungen einen Strich machte.

i **Der Gesangsverein „Eintracht“** konnte auf seinem 34. Stiftungsfest, das gestern im „Lindenhof“ gefeiert wurde, als Gäste die Brudervereine „Euterpe“, „Vra“ und „Harmonie“ aus Oettinghausen begrüßen. Die Veranstaltung nahm bei Instrumentalfest, Liedervorträgen und Tanz einen recht gemüthlichen und angenehmen Verlauf.

— **Ueber die Bautätigkeit in Weistfalen** äußert sich in einer Uebersicht über die Bautätigkeit im Reiche der „Baumaterialienmarkt“, Zentralorgan für den gesamten Baumarkt, wie folgt: „Wie in der gleichen Zeit des Vorjahres, so war auch in diesem Jahre die private Bautätigkeit gering in Altkna, Bielefeld, Bochum, Dortmund, Gelsenkirchen, Hagen, Hamm, Herford, Siegen, Münster, Neudorf, Paderborn, Witten, u. a. In Gladbeck errichtet die Gladbecker Baugesellschaft eine größere Kolonie von 300 Wohnungen, außerdem wird daselbst ein großes Gymnasium gebaut. Die private Bautätigkeit in Gladbeck ist groß, trotzdem nimmt der Wohnungsmangel noch nicht ab, da die Belegschaft der Zechen noch nicht vollständig ist und immer neuer Zuzug erforderlich wird. In Hagen sind einige Schulen im Bau, der Spar- und Bauverein errichtet in der Gartenstadt 50 kleine Häuser. Von den Zechen im Bezirk Hamm werden größere Kolonien angelegt. Mehrere öffentliche Bauten werden errichtet in Hagen. In Herford fehlen städtische Bauten. In Herford ist zwar Bauwerk vorhanden, da aber die Beschaffung der Hypothekengelder noch schwierig ist, wurden die Projekte weiter aufgeschoben. In den Landgemeinden des Industriebezirks scheint sich die Bautätigkeit zu heben.“

l **Wo sind die Schwalben?** Die Schwalben sind in unserer Gegend merkwürdig zurückgegangen. Es ist geradezu auffallend, wie selten man eines dieser ammutigen Tiere in diesem Jahre sieht. In der Stadt fehlen Haus- und Rauchschwalben beinahe ganz, aber auch auf dem Lande sind sie längst nicht so häufig anzutreffen wie sonst. Möglich, daß viele von ihnen auf der Herreise umgekommen sind; möglich aber auch, daß ihr Instinkt sie von dem rauhen unwirtlichen Frühling zurückgehalten hat.

— **Der Bierfisch ist eine Urkunde,** so entschied die erste Strafkammer des Duisburger Landgerichts in der Strafsache gegen den Kaufmann Köster. Der Beschuldigte

hatte in einer Wirtschaft gefesselt. Der Wirt brachte ihm Bier und vermerkte die getrunkenen Gläser auf einem Bierfisch durch Striche. Köster zerriss den Bierfisch, warf ihn weg und fertigte auf einem neuen Bierfisch eine andere Rechnung aus, wobei er zwei Glas zu wenig aufschrieb. Ein anderer Gast verriet die Sache dem Wirt, der Anzeige erstattete. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von vier Monaten, da Köster mehrfach vorbestraft war.

p **Ein Zusammenstoß zweier Automobile** ereignete sich gestern Vormittag auf dem hiesigen Neuen Markte dadurch, daß ein aus der Höderstraße kommendes Automobil mit einem aus der Hämelingstraße kommenden und den Neuen Markt kreuzenden Autos zusammenfuhr. Personen sind nicht verletzt. Auch ist ein größerer Materialschaden nicht entstanden, sodaß beide Autos nach kurzem Aufenthalte weiter fahren konnten. Der Vorfall soll sich dadurch ereignet haben, daß der Führer des die Höderstraße entlang fahrenden Autos nicht die erforderlichen Warnungssignale gegeben und wahrscheinlich nicht die rechte Straßenseite innegehalten hat.

er **Früh verstorben.** Ein vielversprechendes Pflänzchen scheint der Fürsorgezögling Carl Baurhenn aus Mülheim a. Ruhr zu sein. Der wegen Diebstahl schon einige Mal vorbestrafte junge Mensch wurde noch am 28. Februar d. Js. von der Bielefelder Strafkammer wegen Diebstahls zu einem Jahre und drei Monaten Gefängnis verurteilt, die er im Zellengefängnis zu Herford verbüßt. Diesmal handelt es sich wiederum um Diebstahl. Er hat im Januar 1914 mit einem bereits abgeurteilten Fürsorgezögling dem Bäckermeister Franke in Brachde mehrere Brode entwendet und auf der Rennbahn in Quelle in einem Häuschen eine Schublade erbrochen, aber nichts darin gefunden. Diese letzte Tat brachte ihm als Diebstahl im wiederholten Rückfalle eine Zusatzstrafe von vier Wochen Gefängnis. Bezüglich der Brode wurde Mundraub angenommen und da kein Strafantrag gestellt war, auf Einstellung des Verfahrens erkannt.

p **Diebstahl.** In der Nacht vom 5. zum 6. d. Mts. sind von einer Heide in der Radewiger Feldmark folgende Wäschegegenstände gestohlen: 2 Herrenhemden aus Barchent, 6 weisse mit roten Streifen durchwebte Handtücher, 3 weisse kleine Kinderbekleider, 3 weisse kleine Knabenhemden und 6 bunte Herrenschäntchen. Es wird gebeten, sachdienliche Mitteilungen der Kriminalpolizei zu kommen zu lassen.

p **Gefahrter Bettler.** Festgenommen wurde am Freitag ein Mann, der in der Bäckereistraße von Haus zu Haus bettelte.

p **Im Rauch.** Wegen Trunkenheit mußte Freitag nachmittags ein Mann festgenommen werden, der sich in mehreren Wirtschaften ungebührlich betragen hatte und auf der Straße durch lautes Schimpfen Aufsehen erregte.

p **In Schussfahrt** genommen wurde am 6. d. Mts. abends gegen 10 Uhr ein Mann, der sinnlos betrunken auf der Hämelingstraße lag.

Umt Herford-Hiddenshausen.

a **Laar,** 7. Juni. Der Kameradschaftliche Verein Stedefreund und Umgegend feierte heute sein Sommerfest. Beinahe vollzählig traten am Nachmittag

die Mitglieder am Stedefreunds-Krug an. Von hier aus ging es mit klingendem Spiel zur Festwirtschaft von Sahrman. Das Kaiserhoch brachte Kamerad Stort, der Vorsitzende, aus. Konzert und Ball füllten den Nachmittag und Abend aufs Beste aus.

Umt Enger.

g **Westenger,** 8. Juni. Der Gesangsverein „Germania“ Westenger beging gestern sein 27. Stiftungsfest mit Fahnenweihe. Herr Amtmann Engelhard-Enger übergab nach einem geschichtlichen Rückblick das Banner mit dem Wunsche, daß es Mittelpunkt der Pflege vaterländischer Gesinnung, treuer Kameradschaft und ein Sporn sein möge, den Volksgefang weiter zu entwickeln. An die Weihe schloß sich ein Festzug an durch die Gemeinde, an dem sich die benachbarten Vereine recht zahlreich beteiligten. Nach dem Konzerte setzte dann der Festball ein.

Umt Blotho.

Die am 2. d. Mts. ausgeführte Zwischenzählung der Schweine hatte in den Gemeinden des hiesigen Bezirkes folgendes Resultat:

Stadt Blotho. 589 Haushaltungen mit Schweinen, 1157 unter ½ Jahr alte Schweine und Ferkel, 17 einhalb bis noch nicht ein Jahr alte Zuchtäue, 261 alle andern ½ bis noch nicht 1 Jahr alten Schweine, 22 1 Jahr alte und ältere Zuchtäue und 7 alle andern 1 Jahr alten und älteren Schweine. Zusammen 1464 Schweine.

Badorf. 769 Haushaltungen mit Schweinen, 5976 unter ½ Jahr alte Schweine und Ferkel, 33 ½ bis noch nicht 1 Jahr alte Zuchtäue, 483 ½ bis noch nicht 1 Jahr alte Zuchtäue, 502 alle andern ½ bis noch nicht 1 Jahr alten Schweine, 34 1 Jahr alte und ältere Zuchtäue, 1071 1 Jahr alte und ältere Zuchtäue, und 204 alle andern 1 Jahr alten und älteren Schweine. Zusammen 8303 Schweine.

Exter. 274 Haushaltungen mit Schweinen, 2751 unter ½ Jahr alte Schweine und Ferkel, 9 ½ bis noch nicht 1 Jahr alte Zuchtäue, 216 ½ bis noch nicht 1 Jahr alte Zuchtäue, 105 alle andern ½ bis noch nicht 1 Jahr alten Schweine, 22 1 Jahr alte und ältere Zuchtäue, 775 1 Jahr alte und ältere Zuchtäue, 40 1 Jahr alten und älteren Schweine. Zusammen 3918 Schweine.

i **Exter,** 6. Juni. Unter dem Vorsitz des Herrn Amtmanns Brüggenschmidt wurden folgende Gemeinde- und Schulvorstandsbeschlüsse gefaßt: 1. Versammlung stimmte der, durch den Herrn Landrat in Herford getroffenen Festsetzung der diesjährigen Sommer- und Herbstferien zu, falls nicht die Witterung eine Verlegung der Ferien nötig machten sollte. 2. Königliche Regierung verlangt die notwendige Erweiterung des Schulsystems im Exter, und fordert zu diesem Zwecke einen Schulerweiterungs- bzw. Abbau; will sich aber vor dem Hand damit einverstanden erklären, daß die Gemeinde zwecks Verbringung des augenblicklichen Bedürfnisses ein viertes Klassenzimmer mietet. Nach ausführlicher Besprechung wird beschlossen, daß, falls die Königliche Regierung die Beschaffung eines vierten Klassenzimmers für unbedingt notwendig halten sollte mit der Kirchengemeinde Exter wegen Mietung des Konfirmandenzimmers oder Vereinszimmers zu diesem Zwecke für den 1. Oktober

Kunst und Wissenschaft.

Sammlung alter ortseigentümlicher musikalischer Weisen.

Durch Rundschreiben von Mitte Juni 1913 hatte der Vorstand des Deutschen Städtetages einen Aufruf der Herren Volsko Graf v. Hochberg, Dr. Adolf v. Sarnack, Generaldirektor der Königlichen Bibliothek, Professor Dr. Hermann Krichmar, Professor Dr. Albert Koppfermann und Kammermusiker Ludwig Pfaff erlassen. Der Aufruf bezweckte aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Deutschen Kaisers eine Sammlung alter ortseigentümlicher musikalischer Weisen herbeizuführen und diesen wertvollen deutschen Kulturbesitz dadurch vor dem Untergang zu beschützen. Ueber das Ergebnis dieser Sammlung berichtet Herr Kammermusiker Ludwig Pfaff:

Der im Juni 1913 anläßlich des Regierungsjubiläums des Kaisers von der Zentralstelle des Deutschen Städtetages empfohlene und seinen Mitgliedern zugestellte Aufruf hat allgemeines Interesse geweckt: davon zeugen zahlreiche Zeitungsnutzen und private Äußerungen, vor allem die alsbald eingelaufenen Beiträge aus allen reichsdeutschen Gauen.

Im Hinblick auf die meisten, zum Teil uralten, städtischen Musikbetriebe, die nicht immer beizeiten modernisiert, sondern sich selbst überlassen wurden, dann verelendeten und abstarben, war zu befürchten, daß nur etwa der zehnte Teil der Städte noch nennenswerte ortseigentümliche Weisen besitzt. Erfreulicherweise ist der Erfolg der Sammlung etwas günstiger, denn bis jetzt sind 349 Städte in ihr vertreten.

Der Wert der einzelnen Beiträge ist sehr verschieden, etwa so wie die musikalischen Veranlagungen der deutschen Volksstämme unterschiedlich sind. Jedenfalls atmen die Zufendungen und Berichte eine heimatfreundliche Begeisterung für die Sache. Trotzdem mag die deutsche Bescheidenheit und häufige Unkenntnis der Merkmale eigentlicher Volksmusik gar manches Wertvolle unbeachtet und unnotiert gelassen haben. Der gute Wille zur Bei-

steuer trug stellenweise Wertloses herzu; mancher Beitrag mußte zu der mit unterlaufenen Spreu gerechnet werden, hätten beigefügte seltsame Mitteilungen nicht doch einen gewissen Wert für den Kulturforscher. Musikgeschichtliches Interesse können sogar einige negative Antworten der Städte beanspruchen, z. B. solche mit historischen Nachrichten über vorhandene gewesenen Musikbesitz und über die Ursachen der gegenwärtigen Armut an ortseigentümlichen Tonstücken. Eine immerhin stattliche Reihe von Städten dagegen wußte sich die ideellen und materiellen Vorteile altüberlieferter Stadtmusikeinrichtungen zu bewahren. Einige nennen demzufolge ihr eigen wahre Juwelen musikalischer Wahrzeichen. Solche erscheinen wert, allgemein bekannt zu werden, auch zu Rechtfertigung und Lohn der eifrigen Mähen aller der freudigen Sammler und Einsender, die ein so ansehnliches Material zusammengebracht.

Die Mehrzahl der Beiträge läßt sich neu einrichten. Manche Musikstücke, die einst jahraus und jahrein vom Turm im Stadthaus- und Straßendienst der Stadt- oder Kapitelskapelle und der Kurrenden, in Freud und Leid, in Friedens- und Kriegzeiten die Bürger ihres Heimatortes erfreuten und wie W. G. Kiehl noch 1853 an einen Staatsmann schreibt, „in der Werkstatt rechte Gedanken des Trostes aufleuchten ließen“, sind in guter Ausführung noch heute nur dauernd geeignet, als musikalische Wahrzeichen den Kunstsinne ihrer Stadt zu repräsentieren. Sie hatten an Schönheit verloren und drohten der Vergessenheit anheim zu fallen nur zufolge Verflachung ihrer Ausführung durch Stümper. Zu solchen wurden leider gar zu oft jene Bläser und Sänger sehr bald nach Aufhören des städtischen Schutzes. Wir erhielten Beiträge, die in bereicherter Tonsprache Kunde bringen von stolzen stadthistorischen Ereignissen, solchen, die zu Ergüssen der Volks-Poesie und Musik lebhaft anregten. Zuweilen erscheint in ihnen die Heimatkunde förmlich musikalisch illustriert. Das ist Kulturbesitz, den vor spurlosen Verschwinden zu bewahren manchenorts noch in zwölfter Stunde gelang. Dank denjenigen, die ihn zu finden wußten. kk

Deutsche Kolonien.

Vom Dursttod in der Namibwüste errettet.

Von der schwierigen, im letzten Augenblick erfolgten Errettung des Bohrgeliffen Thieme vom schrecklichen Tode des Durststens in der wasserlosen Namibwüste Deutsch-Südwestafrikas berichtet die „Rüderichbucht-Zeitung“:

Thieme war am Dienstag, den 14. April, von Garub auf einem schlappen Maultier weggeritten, um sich nach seiner Arbeitsstelle bei dem Bohrtroop Kief im Kuibab-Nevier zu begeben. Unterwegs war ihm das Maultier bei einer Rast entlaufen, und bei dem Versuch, zu Fuß sein Ziel zu erreichen, hatte sich Thieme verirrt. Nachdem die Versuche der Nachstbeteiligten, den Vermissten aufzufinden, gescheitert waren, wurde eine Polizeipatrouille aufgegeben, der sich Angehörige der Schutztruppe anschlossen. Aber auch diese mußten, nachdem sie die Spur längere Zeit verfolgt hatten wegen Erschöpfung und Wassermangels erfolglos umkehren. Nur der Wachtmeister Streibel und die beiden Bohrmeister Kief und Hagen entschlossen sich, unter eigener Lebensgefahr die Spur bis tief hinein in die Namib zu verfolgen.

Mühselig und langsam kam man vorwärts, immer darauf bedacht, die Spur nicht aus dem Auge zu verlieren. Mit dem nur noch geringen Wasservorrat mußte man äußerst sparsam umgehen, wenn für den Verirrten noch genügend übrig bleiben sollte. Die Spuren wurden immer frischer. Am Montag nachmittags wurde das Hemd Thiemes gefunden, der übrigen Kleidungsstücke hatte er sich schon vorher entledigt, als das Verdursten zu tun pflegte. Auch wurde beobachtet, daß sein Urin nur mehr aus einigen Tropfen Blut bestanden hatte, daß er Zweige von dürren Namibbüschen zerkaute, aber wieder von sich gegeben hatte, alles Anzeichen, daß der Vermisste seinem Ende nahe war und daß nur noch schnellste Hilfe Rettung bringen konnte. Gegen Nachmittag kamen die Reiter auf einer Anhöhe an, von der man einen ziemlich weiten Umkreis hatte. Während Streibel die Gegend mit dem Fernglas absuchte, fand Bohrmeister Hagen einen Lagerplatz des Thiemes, an dem dieser mit den Fingern die Worte „Thiemes letzte Stunde“ in den Sand gegraben hatte. Thiemer lief schon längere

Zeit darfuß und hatte schon begonnen, den Boden in der bei Verdurstenden typischen Weise aufzuwühlen.

Da deutlich erkennbar war, daß die Spur von selbstem Tage stammte, saßen die schon am Ende ihrer Kräfte angelangten Sucher frischen Mut und Streibel rief seinem Begleiter zu: „Es soll Thiemer letzte Stunde nicht gewesen sein. Vorwärts, aufpassen!“ Die letzten Kräfte wurden angespannt, die Pferde, die schon den zweiten Tag ohne Wasse waren, mußten das Letzte hergeben. Die letzte Strecke, die sich Thiemer fast einen ganzen Tag hinf geschleppt hatte, wurde von den Verirrten in fünf viertel Stunde zurückgelegt. Kurz vor Abend erblickte Streibel den Thiemer, der, im Sande liegend, auf sein lautes Hurra nur den Arm heben konnte. Thiemer war in einem schrecklichen Zustande. Die Augen waren weit aufgerissen, glasig und fast abgehangen. Er war völlig nackt und zum Skelet abgemagert. In seinen Durstqualen hatte er versucht, sich die Pulsadern mit einem Stein aufzuklopfen. Auf der Brust hatte er sich mit scharfen Steinen tiefe Risse in der Haut beigebracht. War so schwach, daß er ohne Zweifel die Nacht nicht überlebt hätte. Sechseinhalb Tage hatte er ohne einen Tropfen Wasser und ohne jegliche Nahrung in dem glühend heißen, schattenlosen Dünengebiet umhergeirrt.

Streibler schloß Thiemer vorsichtig etwas Wasser ein. Später gab er ihm etwas Büchsenmilch und in der Nacht fochte er ihm eine schwache Gerbstoffsuppe mit Gierzwieback. Aber weder sich noch Thiemer konnten die Reiter Rast gönnen. Die kühler Nachtzeit mußte zur Rastzeit benutzt werden, wenn die nächste Wasserstelle, das Kuibab-Nevier, erreicht werden sollte. Die Patrouille hatte nur noch ein paar Schluck Wasser, die für Thiemer fürsorglich aufbewahrt werden mußten. Der Transport kam jedoch nur sehr langsam vorwärts. Bohrmeister Kief mußte auf dem einzigen noch kräftigen Pferde allein zur Wasserstelle vorausreiten, um von dort Hilfe herbeizuholen. Die zurückgebliebenen Reiter glaubten schon selbst mit dem Erretteten elendig im Wüstenlande verdursten zu müssen, als endlich in der Ferne die Gise mit den heißerlehten Wasserflächen herannahen.

d. 3. in Verhandlung zu treten. Die Vertretungen bitten die Königl. Regierung zu prüfen, ob das Konfirmationszimmer oder der Vereinsaal vielleicht auch dauernd als viertes Klassenzimmer zu dienen geeignet ist. 3. Ueber die Frage einer anderweitigen Regelung des Gasthofgeldes wurde verhandelt und nach längerer Aussprache beschlossen, zunächst festzustellen, wie weit die Kinder zu den Schulen zu gehen haben, welche sie jetzt besuchen, damit zu ersehen ist, welcher Schule sie am nächsten wohnen. Sobald diese Feststellungen erfolgt sind, soll ein genereller Beschluß gefaßt werden. 4. Auf Anregung aus der Versammlung heraus wurde ein Ortsausschuß für Jugendpflege in der Gemeinde Erter gewählt. Der Ausschuß besteht aus den Herren Pastor Brünner, Kantor Heuermann, Kolon und Bauerschaftsvorsteher Vogelfang, Kolon und Gemeindevorsteher - Stellvertreter Wachtrup und Kolon Göhner Nr. 28, sämtlich in Erter. 5. Versammlung beschloß, da der Jugendplatz bei der Pfarre auch von den Schülern nicht benutzt wird, die Hälfte der Pacht mit 15 M auf die Gemeindefaßt zu übernehmen.

i Valdorf, 6. Juni. Unter dem Vorsitz des Herrn Amtmann Brüggenschmidt wurden in der letzten Gemeinderatsitzung folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Bei der Handhabung des Ortsgesetzes über die Leistung von Spanndiensten in der Gemeinde Valdorf haben sich so viele Schwierigkeiten herausgestellt, daß es unbedingt erforderlich erschien, das Ortsgesetz abzuändern, oder aber ganz aufzuheben und an dessen Stelle ein neues Ortsgesetz, in welchem alle diese Schwierigkeiten Berücksichtigung gefunden haben, zu erlassen. Der Herr Landrat hat vor einigen Wochen mit dem Gemeindevorsteher, mehreren Bauerschaftsvorstehern und einigen Gemeindegliedern eine neue Fassung des Ortsgesetzes über die Leistung von Spanndiensten durchgesehen und lag dieser Entwurf der Versammlung zur Beratung und Annahme vor. Versammlung genehmigte diesen Entwurf in allen seinen Teilen einstimmig unter Aufhebung des jetzt bestehenden diesbezgl. Ortsgesetzes. 2. Der Zigarrenarbeiter Schmelz in Hollwiesen bittet in einer Eingabe, den Steg bei der Altemeier'schen Mühle in Hollwiesen zu verlegen und gleichzeitig eine Verneuerung des bei der Altemeier'schen Mühle gelegenen Weges zu veranlassen. Versammlung beschloß, zunächst den Weg katasteramtlich vermessen zu lassen. 3. Bezgl. der Verlegung des öffentlichen Weges durch das Prött'sche Feld sowie die Hergabe eines Spielplatzes durch den Kolon Prött an die Gemeinde, beschloß Versammlung, zunächst mit Prött darüber in Verhandlung einzutreten, ob er geneigt ist, den fraglichen Spielplatz gegen eine mäßige Entschädigung dauernd an die Gemeinde abzutreten. Die Gemeindevorordneten Heitmann und Schumacher sollen die Verhandlungen mit Prött führen. 4. Versammlung nahm Kenntnis von der Verfügung des Herrn Landrats, wonach der Gemeinde Valdorf zum Bau des Weges Steinbründorf-Richtensberg eine Kreisbeihilfe von 2850 M bewilligt worden ist. 5. Auf die Beschwerde des Kolons Wegemann in Hollwiesen beschloß Versammlung, den Gemeindevog beim sogenannten Ports-Loch durch 30 Zentimeter Mergel ausbessern und gleichzeitig die Seitengraben des Weges öffnen zu lassen. 6. Bezüglich der Eröffnung der Gräben an den Kommunalwegen beschloß Versammlung, diese Arbeiten öffentlich auf 2 Jahre verdingen zu lassen. Zum Schluß gelangten mehrere Steuererlaßgesuche und Armensuchen zur Erledigung.

Amt Gohfeld-Mennighüffen.

r Köhne, 7. Juni. In der letzten Gemeinderatsitzung von Gohfeld wurde die Anstellung einer zweiten technischen Lehrerin genehmigt. Ferner wurde beschloffen, dem Kuratorium der höheren Knaben- u. Mädchenschule am Bahnhof Köhne ein Kapital von 40 000 M zum Bau eines neuen Schulhauses zur Verfügung zu stellen, da das alte Schulhaus nicht mehr ausreicht. Die Bauarbeiten sollen in Kürze ausgeschrieben und der Neubau auch in diesem Sommer zur Ausführung kommen.

r Quernheim, 7. Juni. Der hiesigen freiwilligen Feuerwehr wurde seitens der Westf. Provinzial-Feuer-Sozietät für erfolgreiche Vörschiffe beim letzten Brande eine Beihilfe von 30 M bewilligt.

Der Bund der Landwirte in Bielefeld.

Die Angst vor dem Liberalismus.

Bielefeld, 6. Juni. Hier fand heute die Provinzialversammlung des Bundes der Landwirte statt, zu welcher der Bundesdirektor Dr. Diederich Hahn höchstpersönlich erschienen war und in der zum Schluß auch der von den Nationalliberalen ausgeschlossene unvermeidliche Reichstagsabgeordnete Gestermann auf der Bildfläche erschien. Das Ganze gestaltete sich auch für den politisch Andersdenkenden zu einem interessanten Schauspiel.

Die erste Rede kamte von dem rheinischen Provinzialvorsitzenden Gutsbecker und Hauptmann Pauli aus Köln und war, wenn auch nicht gerade überzeugend für Reichsbündler, so doch zum mindesten sehr offenerzig. Nur das Zentrum faßte er mit Sammethandschuhen an in seinem Vortrage über die politische Lage und den „Wormarsch der Demokratie“. Am Zentraltisch des Ballonbalkens waren in dieser Darstellung natürlich die Liberalen Schuld, weil sie so boshaft waren, auch etwas liberale Politik zu erwarten. Der Wod hat nach Herrn Pauli's Ansicht „lediglich liberale Politik“ gemacht. Und sogar an eine Wahlreform in Preußen dachten die bösen Liberalen! „Das konnten sich die Konservern nicht gefallen lassen“, und so zerbrach eben der Wod — durch die Schuld der Liberalen. Klauibsel, nicht wahr? Später begann der „Aufmarsch der Demokratie gegen die staatsgefährdenden Parteien“. Und die Führer dieses Aufmarsches? Die Juden. „Ich will keinen Antisemitismus predigen“, sagte Herr Pauli, „muß aber doch konstatieren,

daß überall, wo gegen Staat und Monarchie etwas unternommen wird, der Jude an der Spitze steht“. Für den Herrn Hauptmann ist das kein Antisemitismus. Die Führung der Sozialdemokratie ist nach seiner Ansicht „fast durchweg in jüdischen Händen“. Aber auch die Führung der Nationalliberalen ist „immer mehr in die Hände der Juden gekommen, oder solchen, die mit Juden verwandt oder verschwägert sind“. Darum stehen sie auch jetzt so links. Und es bleibe doch wahr: „Wer vom Juden ist, der stirbt daran!“

Osterburg-Stendal und Wackhorst de Wente — a, das sind zwei böse Namen für Herrn Pauli, nach dessen Meinung der deutsche Bauernbund bei dieser Wahl den „Todesstoß“ empfangen hat. Die Nationalliberalen müßten das Wort „national“ aus ihrem Namen streichen. Die „Freiwilligen“ seien Hörige, die Nationalliberalen Schlappentträger der Sozialdemokratie. Vollkommen sei der Wod von „Bauernmann bis Bebel, eine Art G. u. b. h. Jetzt werde der Kronprinz von der gesamten Meute des Liberalismus“ angegriffen, als aber Kaiser Friedrich in seiner Kronprinzzeit zu den Liberalen hielt, „da jauchzte Jerusalem!“ (Was mag wohl in den Augen dieses Hauptmanns erst der richtige Antisemitismus sein?) „Alle „guten Patrioten“ müssen zum Kampf gegen die Linke aufgerufen werden. Nur brauchen sie einen Führer. Leider verfaßt die „berufene Stelle“ (die Regierung). „Wir wollen einen Menschen als Reichsführer haben von Fleiß und Mut, keinen philosophischen Träumer.“

Mit „Es braust ein Ruf wie Donnerhall“ schloß diese schneidige Hauptmannsdebatte. Und dann ritt Herr Dr. Diederich Hahn in die Schranken. Thema: „Industrie und Landwirtschaft am Vorabend neuer Handelsverträge“. Aber erst kam eine geschickte persönliche Präsen- tierung. 1. als Kollege der im Saale anwesenden Bauern, der zur Zeit einen „Hof in der Heide“ baut, und gerade jetzt vom Richtfest herkommt, 2. als Nachkomme von Ulfretern, die bis in ferne Zeiten zurück wahren gewesen sind.

Zu seinem Thema kam Herr Dr. Hahn aber auch. Er hat einmal am Niederrhein Ruinen von Eisenhütten gesehen. Ursache? Die Aufhebung der Eisengölle 1874. Die Industrie braucht Zölle wie die Landwirtschaft. Die Unternehmer verdienen mehr durch Zölle, aber sie werden dadurch auch zu weiteren Unternehmungen ange- reizt, und die Arbeiter verdienen mit. Deren Lohn- erhöhung in den letzten Jahrzehnten auf das Doppelte wäre unmöglich gewesen ohne die Politik des Schutzes der nationalen Arbeit. Der Industriearbeiter muß aber auch dem Landarbeiter gute Löhne zugestehen. Juden- strieschuß ohne Agrarstich ist unentbar. 120 Millionen Menschen kann unsere Landwirtschaft ernähren, aber die Preise müssen dauernd gut bleiben. Dr. Hahn bezeichnete es als Schwindel, wenn ihm nachgesagt würde, er rühle nicht eher, bis der letzte Nationalliberal aus Reichstag und Landtag beseitigt wäre. Wie er sagte, ist er außer für Zentrums- auch schon für nationalliberale Kandidaten (allerdings Freier von Heil'scher Färbung) eingetreten. Andererseits: Wenn Wackhorst de Wente unser Gegner ist, das belastet uns nicht, das ehrt uns. Ich will nicht gegen ihn auftreten, weil er nicht hier ist; aber das kann ich Ihnen sagen: Ein Mal ist nichts gegen Wackhorst de Wente!

Eine Politik über den Parteien gibt es nicht. Herr von Bethmann Hollweg macht fortwährend Konzessionen nach links. Ueberall hat er eine unglückliche Hand. Gute Handelsverträge erringen wir nur durch Kampf, und dafür müssen wir rüsten in Gemeinschaft mit der Indus- trie (dem Zentralverbande der Industriellen). Wir ehen Einigkeit und eine starke Regierung, Bauernbund, den Einigkeit und eine starke Regierung; Bauernbund, Freiwilliche und Sozialdemokraten müssen rüchichtslos bekämpft werden. Ein Hoch auf das Vaterland und eine Anbiederung an das Handwerk beschloffen die Rede. Der seit seinem Hinausgehen aus der nationallibe- ralen Partei in Bündelverfassungen unvermeidliche Reichstagsabgeordnete Gestermann machte einen ziemlich üblen Versammlungsschluß. Er spie Gift und Galle gegen links und sprach daneben in aufdringlich selbstge- fälliger Art von seiner „Heldentat“.

Aus allem merkt man: Die Linke macht den Herr- schaften Angst!

Bad Deynhausen, 7. Juni. Die Eröffnung des neuen Empfangsgebäudes ist erfolgt. Der neue Güterbahnhof ist bereits vorgestern morgen um 7 Uhr dem Betrieb übergeben worden. Im Empfangsgebäude macht die große hallige Halle einen bedeutenden Eindruck. Die Wartefäle sind behaglich, und wenn erst, was in wenigen Tagen der Fall sein wird, die Sommerhalle errichtet wird, dann haben wir in Verbindung mit den in zwei Terrassen angeordneten Gartenanlagen, deren untere sich bis tief in die schöne schattige Allee hinter Kirchhof- vogeler hinein erstreckt, in dem Bahnhofswirtschafts- betrieb eine Restaurationsanlage, wie sie freundlicher und gemüthlicher nicht gedacht werden kann. Auch der Bahn- hofsvoorplatz wird sich, wenn nun der Baugann fällt, überaus freundlich repräsentieren in seinem Blumen- schmuck, mit der weitläufigen Steinwand und den hübschgeschwungenen Dächern der Eingangsportale. Bequem aber werden es die Kurgäste haben, die auf den Roll- stuhl angewiesen oder sonst nicht gut zu Fuß sind: sie werden im Aufzug direkt zum Bahnhof befördert.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

8. Tagung der westfälisch-lippischen Sanitätskolonnen.

Paderborn, 7. Juni. In der alten Domstadt an der Pader herrschte heute schon in den Morgenstunden ein festliches Treiben. Wohin man sah, überall begegnete das Auge dem roten Kreuz im weißen Felde. Unter dem Vorsitz des Geheimen Regierungsrats Claudius-Münster begann um 9½ Uhr der Delegiertentag in dem Rathaus- saal, auf dem 100 Sanitätskolonnen aus Westfalen und Lippe vertreten waren. Namens des Vorstandes begrüßte der Vorsitzende die Vertreter der Sanitätskolonnen und sprach der Stadt Paderborn seinen Dank für den fest- lichen Empfang aus. Mit großer Freude wurde die Mitteilung aufgenommen, daß der Oberpräsident der Provinz Westfalen, Dr. Prinz Karl von Ratibor und Gornow, sein Erscheinen zugesagt habe. Der komman- dierende General des 7. Armeevors, Generalleutnant von Einem, die Regierungspräsidenten von Minden und Münster, der Landeshauptmann von Westfalen usw.

wünschten schriftlich der Tagung besten Erfolg. Nach- mungsrat Jampfermann-Münster erstattete den Assen- bericht. Nach diesem war im Jahre 1913 eine Einnahme von 3505 M zu verzeichnen, der eine Ausgabe von 1437 M gegenübersteht, so daß ein Bestand von rund 2040 M vorliegt.

Als Ort des nächsten Kolonnenfestes wurde Hohen- limburg gewählt. Ueber den Hauptpunkt der Verhand- lungen, Gründung einer Sterbefaße für die Mitglieder der Sanitätskolonnen, setzte eine lebhaft Aussprache ein. In erschöpfender Weise behandelte Geheimr Medizinal- rat Dr. Heusinger die Frage und empfahl die An- nahme des Antrages der Kommission, die wie folgt be- gründet wurde:

„Es ist eine Zwangsversicherung mit Umlageverfah- ren und Rückversicherung geplant. Das Sterbegeld soll 200 M betragen. Nach den Erfahrungssätzen wird bei der Versicherung mit Umlageverfahren ohne Rückverfah- rung mindestens 2 M für jedes Mitglied durchschnittlich jährlich zu zahlen sein. Die Lebensversicherungsanstalt und Sterbefaße des deutschen Kriegsbundes, Friedrich Wilhelm, Lebensversicherung A.G. in Berlin hat sich bereit erklärt, gegen Zahlung von 240 M für Mitglied und Jahr ein Sterbegeld von 200 M für 10 Jahre zu garan- tieren. In den 40 J., die über die 2 M zu zahlen wären, ist die Rückversicherung mit 24 S eingerechnet und 16 S für die Verwaltungskosten.“

Aus der Versammlung heraus wurde gewünscht, daß eine Karenzzeit für Mitglieder, die ihren Wohnsitz wech- seln müssen, geschaffen würde. Vom Vorstandstisch wurde darauf erwähnt, daß es den Sanitätskolonnen dann freistünde, das Mitglied als inaktives weiter in der Kolonne zu belassen. Schließlich wurde auch fest- gestellt, daß die Mitglieder der Kolonnen bei einer Uebung gegen Unfall versichert sind, so daß die Verfah- rung gegen Unfall durch die Kolonnen selbst nicht not- wendig ist. Die Aufnahme in die Sterbefaße soll ohne besondere ärztliche Untersuchung erfolgen, da diese bereits bei der Aufnahme in die Kolonnen erfolgt.

Unter großem Beifall aus der Versammlung wurde der Antrag auf Gründung der Sterbefaße einstimmig angenommen. Die Kommission, welche die Angele- genheit bisher in Händen hatte, soll den Tag des Infran- tretens der Versicherung festsetzen. Nach Erledigung einiger kleinerer Angelegenheiten fand um 2 Uhr auf dem Domplatz eine Parade der er- schienenen Sanitätskolonnen statt, der sich Uebungen der Kolonnen Lippstadt, Geseke und Paderborn anschlossen.

Gütersloh, 7. Juni. Im Hofe des hiesigen Landge- richtsgefängnisses wurde gestern morgen der 1891 in Heli geborene Schmiedegessele Koch hingerichtet. Er hatte am 1. September 1913 im Forst zu Pulverhof bei Sagenow seine Geliebte, die Arbeiterin Hammer aus Ludenwalde, vorfälschlich ermordet. Das hiesige Schwur- gericht hatte ihn am 11. Dezember 1913 zum Tode ver- urteilt.

Wendischbuckholz, 7. Juni. In der vorgangenen Nacht schnitten Diebe auf der Strecke Wendischbuckholz- Königsrufterhausen von den Telefonleitungen Berlin- Gottbus Drähte im Gesamtgewicht von etwa drei Zent- nern ab und entnahmen unerkannt mit ihrer Beute. In den Telefonverbindungen Berlin-Gottbus sind hierdurch erhebliche Störungen eingetreten.

Lüttich, 7. Juni. Gestern früh 8 Uhr drang ein jun- ger 17jähriger Arbeiter maskiert in die Büroräume der Fabrik von Solofin ein, wo er bereits feinerzeit arbei- tete. Mit dem Revolver in der Hand stellte er sich dem Kassierer entgegen und zwang diesen, ihm 8000 Frank auszuhandigen, um alsdann zu entfliehen. Man nahm die Verfolgung des Räubers sofort auf und es gelang, ihn einzuholen und der Polizei zu überliefern. Er gab auf seine Verfolgung mehrere Schüsse ab, die jedoch glück- licherweise niemanden trafen.

Marzelle, 7. Juni. An Bord des im Hafen von Quimper ankernden Seglers „Maria Theresia“ hat sich gestern morgen ein blutiges Drama abgespielt. Zwi- schen einem Bootsmann und einem Matrosen entstand ein Streit, wobei der Matrose zum Revolver griff und auf seinen Gegner feuerte, ohne ihn jedoch zu treffen. Der Bootsmann bewaffnete sich nun mit einem Dolche und machte sich an die Verfolgung seines Angreifers. Auf der Schiffbrücke entstand ein Handgemenge, in des- sen Verlauf der Bootsmann, von vier Revolverkugeln getroffen, zu Boden sank. Der Matrose sprang in das Wasser und schwamm lange Zeit hindurch bis er end- lich von einer Patrouille aufgegriffen wurde. Der Boots- mann ist inzwischen seinen Leiden erlegen, aber auch sein Angreifer liegt lebensgefährlich erkrankt und ver- lebt darnieder.

Kehlport, 7. Juni. Schwere Regengüsse haben im Anschluß an die kürzlichen Erdbeden schwere Erdstöße am Panamakanal, namentlich bei Culebra, zur Folge ge- habt. An verschiedenen Stellen sind über eine Million Kubikmeter Erde in das Bett des Kanals gerutscht. Sechs Bagger arbeiten Tag und Nacht, um, wenn mög- lich, den Kanal für die Schifffahrt zum 1. Juli freizube- kommen.

Der wahnsinnige Schütz von Odenburg.

Budapest, 7. Juni. Gestern ist es endlich gelungen, den wahnsinnigen Mörder vom Kirchturn, den Bauern- burschen Tomitsch, festzunehmen, nachdem er durch seine Revolvererschüsse drei Personen getötet und neunzehn schwer verwundet hat. Nachdem Tomitsch im Laufe des gestrigen Tages noch mehr als hundert Schüsse abgege- ben hatte, fleckte er sein weißes Taschentuch zum Turm- fenster hinaus und rief herab: „Geht mir etwas zu essen, dann werde ich niemand mehr was zu Leide tun!“ Der Pfarer übernahm es, dem Mörder ins Gewissen zu reden. Er hat Tomitsch, seine Waffen wegzunehmen und herabzukommen. Tomitsch antwortete: „Ich würde schon hinunterkommen, doch fürchte ich, daß mich das Volk erschlägt“. Der Pfarer gab hierauf sein Ehren- wort, daß ihm nichts geschehen werde. Nach kurzem Be- sinnen warf Tomitsch seine beiden Gewehre und die Pistole vom Turm hinunter. Die Gendarmerie umzingelte die Kirche, und als der Mörder einige Minuten später durch das Kirchentor trat, wurde er sofort um- ringt und gefesselt. Man führte ihn ins Gemeindehaus, gab ihm zunächst zu essen und verhörte ihn dann. Tom- itsch erzählte die Geschehnisse traurig, gebrochen und müde. Er verteidigte sich nicht und zeigte auch keine Reue. Man hatte allgemein den Eindruck, es mit einem Wahnsinnigen zu tun zu haben. Tomitsch ist ein gro- ßer, schlanker junger Mensch. Sein Gesicht verrät große Intelligenz, und der 23jährige Bursche galt auch als be- sonders gebildet.

Wehrzeitung.

Einjährige Uebungen der Seeoffiziere des Beur- laubtenstandes. Die bereits angekündigte Maß- nahme, den Seeoffizieren des Beurlaubtenstandes die Ableistung einer freiwilligen Uebung zu er- möglichen, wird nun amtlich bekanntgegeben. Die freiwillige einjährige Uebung tritt an Stelle einer der vorgeschriebenen Pflichtübungen als Offizier. Bei der ersten der drei vorgeschriebenen Uebungen als Offizier des Beurlaubtenstandes wird festge- stellt, ob sich der übende Seeoffizier für eine freiwillige einjährige Uebung eignet und ob er sich zur Ableistung einer solchen Uebung bereit erklärt. Geeignete Seeoffiziere des Beurlaubtenstandes, die sich zur Ableistung einer freiwilligen einjährigen Uebung bereit erklärt haben, werden jedoch nicht früher als etwa zwei Jahre nach ihrer Beförderung zum Offizier, nach Maßgabe der verfügbaren Stel- len auf ihre Meldung hin für ein Jahr auf Schiffe der Hochseeflotte oder zu den Torpedobootsflot- tillen kommandiert. Die Uebung beginnt in der Regel am 1. Oktober und endet nicht später als am 20. September des der Einberufung folgenden Jah- res. Den übenden Seeoffizieren des Beurlaubten- standes wird ein tägliches Uebungsgeld gewährt, außerdem ein Einleitungsgeld von 600 M.

Berichtsaal.

Aus dem Münchener Theaterprozeß.
München, 6. Juni. Der Prozeß des Theater- direktors Schruppf gegen die Bühnengemeinschaft brachte in der gestrigen Verhandlung die große Ueberraschung, daß Schruppf sich wegen eines Nervenzusammenbruches durch ärztliches Attest ent- schuldigen ließ. Die Verhandlung wurde in seiner Abwesenheit fortgesetzt. Die Vernehmungen drehen sich um das Verhältnis zwischen dem Kläger als Arbeitgeber und seinen Arbeitnehmern. Dabei treten so erschreckende Zustände zutage, daß der Vor- sitzende die Bemerkung machte: „Weit weit doch die Leute beim Theater noch zurück sind, viel weiter als irgendein Arbeiter.“ Schauspieler sagten aus, daß sie unter gewissen Bedingungen nach Abschluß des Vertrages sich eine Gagenreduzierung gefallen lassen mußten. Eine Schauspielerin erzählte, daß sie als Salondame, in einem Alter von 29 Jahren, unter Aufwendung kostbarer Toiletten ein Jahr lang ohne Gage spielen sollte, und daß ihr durch das Hin und Her der Verhandlungen mit Schruppf ein anderes in Aussicht stehendes Enga- gement entging. Der als Sachverständiger geladene Generalintendant v. Postart sprang dabei auf und sagte: „Das ist unerhört, das Verhalten dieses Direktors verstößt gegen die Gesetze des Bühnen- vereins, überhaupt gegen die guten Sitten!“ Als bekundet wurde, daß derartige Fälle recht oft vor- gekommen sind, und daß Schruppf aus dem Büh- nenverein ausgetreten ist, rief Postart: „Ja, dann steht der Mann ja außerhalb der Gesetze“, worauf der Vorsitzende einwarf: „Aber nur soweit, als es die Gesetze des Bühnenvereins sind.“ Der Theater- arzt hält Schruppf für einen Sabiten. Die Zeu- ginnen sind nach seinen Erfahrungen als Theater- arzt keineswegs hysterisch. Herr v. Postart führte dann noch weiter aus, die einzige Entschuldigung für das ungläubliche Verhalten Schruppfs gegen- über seinem Personal liege nicht in seiner sexuellen Veranlagung, sondern in der allgemeinen Krank- heitigkeit seiner Persönlichkeit. Niemals in seiner 53jährigen Tätigkeit habe er an einer Bühne des In- und Auslandes so unwürdige Zustände kennen gelernt.

Geschäftliche Notizen.

Ein gutes Hausmittel bei Hautausschlägen. Flechten, Hautjucken, äußerlichen Entzündungen, Wunden, Miesern und dergl. ist die bekannte Zucker's Patent-Me- dizinal-Seife, die für wenige Groschen in jeder Apotheke, Drogerie und Parfümerie zu haben ist und deren Eigenschaften in dem unserer heutigen Gesamt- Auflage beiliegenden Prospekt von sachkundiger Feder ge- würdigt werden. Man trägt den weichen Schaum genau nach Vorschrift mehrere Tage hintereinander auf die be- treffenden Hautpartien auf und läßt ihn über Nacht ein- trocknen. Morgens wäscht man den Schaum leicht ab und nimmt etwas Juckbohre-Creme, die durch ihre Milde und Reinheit für die menschliche Haut ganz besonders zuträglich ist. In den meisten Fällen wird man in kur- zer Zeit die Freude erleben, daß sich das Uebel bald bessert und die Haut zur Gesundheit schreitet. Dieses Rezept wird von jedem weiter empfohlen, der es selbst einmal probiert hat. Unsere Leser seien auf den ebenso lehrreichen, wie interessanten Inhalt dieses Pro- spektes noch besonders hingewiesen.

Getreidepreise.

Preisverhältnisse des Deutschen Landwirtschaftsrats				
5. Juni.				
Stadt	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Königsberg	—	—	—	—
Posen	202-216	162-165	—	161-163
Breslau	214-206	166-168	145-150	158-160
Berlin	211-212	174-175	—	168-184
Hamburg	211-211	178-181	—	173-182
Hannover	—	—	—	—
Mannheim	215-220½	180	—	177½-87

Verantwortlich: Fr. Kuhle; für Inserate: G. Bese; beide in Gerford.

Beschwerden

über unregelmäßige und unpünktliche Zustellung unseres Blattes bitten wir sofort an unsere Geschäftsstelle: Rennstr. 29/31 (Fernsp. 88) zu richten.

Verlag der Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Am Sonnabend Nacht 12 Uhr verschied
sanft nach längerem Leiden, mein lieber
Mann, unser guter Vater, Schwiegersohn,
Bruder, Schwager und Onkel

Gustav Stolze

im 50. Lebensjahre.

Dies zeigen mit der Bitte um stille
Teilnahme tiefbetruert an

Lina Stolze und Kinder.

Herford, den 8. Juni 1914.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 10.
Juni, nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause Creden-
strasse Nr. 6a aus statt.

Reichsverein der liberalen Arbeiter und Angestellten, Ortsgruppe Herford.

Versammlung

am Dienstag, den 9. Juni 1914, abends 8¹/₂ Uhr im
Lokale des Herrn Gustav Schiermeier, Hollandsstraße.

Tagesordnung:

Parteilangelegenheiten. Wahlfonds des Reichsvereins.
Verbandsrat in Zena. Besprechung über den nächsten Vor-
trag. Besprechung über Ausstellungsbesuch. Kassenbericht.
Renewal. Verschiedenes.

Jedes Mitglied muß zu dieser Versammlung erscheinen.
Freunde und Gönner sind herzlich eingeladen.

Der Vorstand.

Sitzung des Ausschusses der Stadt- verordneten

Donnerstag, den 11. Juni 1914, abends 6 Uhr.
Herford, den 8. Juni 1914.

Der Vorsitzende des Ausschusses: Lüken.

Schützenhof.

Jeden Mittwoch nachmittag 4 Uhr:

Grosses Konzert

Eintritt 30 Pfg.

Abonnementskarten 2 M. Dutzendkarten 2.50 M.

Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert
in den Nebensälen statt.

Der Vorstand der Schützengesellschaft.

Stadtparkasse zu Herford

(Mündelsicher)

Wilhelmsschulplatz 2.

Annahme von Spareinlagen zu

3³/₄ %

Zinsen. Beträge von M. 5000 an werden je nach
Vereinbarung mit 4¹/₂ % verzinst.

Tägliche Verzinsung.

Kontocorrent-, Scheck- und Ueberweisungsverkehr

Reichsbank-Giro-Konto. — Postscheckkonto
Nr. 5353 Hannover. — Fernruf Nr. 755.

Kassenstunden: 8¹/₂—12¹/₂ Uhr vormittags
u. 3—5 Uhr nachmittags.

Sonnabends nachmittags geschlossen.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 9. Juni cr., abends
8 Uhr, findet vor dem Spritzenhause eine Uebung
sämtlicher Abteilungen der Pflichtfeuer-
wehr einschl. Führer statt.

Zu der Uebung haben sämtliche für das Jahr
1914 ausgehobenen Mannschaften zu erscheinen.
Unbegründetes Fehlen wird streng bestraft.

Herford, den 14. Juni 1914.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Das Brausebad der Bürgerschule Friedenthal
wird bis auf weiteres, und zwar Freitags und
Sonnabends, zur öffentlichen Benutzung freigegeben.

Badzeit: Für Frauen, Freitag, nachmittags
von 7—9 Uhr.

Für Männer, Sonnabend, nach-
mittags von 7—9 Uhr.

Der Preis für ein Bad (einschl. Handtuch und
Seife) beträgt 10 Pfg.

Herford, den 6. Juni 1914.

Der Magistrat.

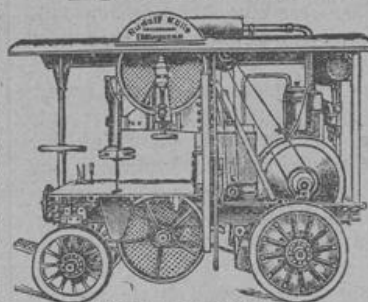
Bekanntmachung.

Die Magistrateilung zur diesjährigen Wision findet am
Mittwoch, den 10. Juni cr. morgens 10 Uhr
auf dem Wälderbrunne statt.

Herford, den 3. Juni 1914.

Die Polizei-Verwaltung.

RUD. KÖLLE



Besslingen am Neckar
Allerle u. grösste Spezialfabrik
selbstfahrender
Brannholz-
Sägen

auch mit
Spaltmaschine und
Kreissäge, zugl.
Motor-Dreschlo-
mobile.

Patentamtlich geschützt.
Praktischste und zuverlässigste Maschine.
Hochrentables Unternehmen.

Günstige Zahlungsbedingungen.

Ausgestellt auf d. Deutsch. Landw. Ausstellung Hannover, 18.—25. Juni, Reihe 38, Stand 249



Färberei Münzer

chem. Wäscherei
Steinstrasse 15
Fernruf 493

hält sich bei
vorkommendem Bedarf
bestens empfohlen.

Solide Preise!
Vorzügliche Ausführung!

Annahmestelle für Löhne-Bahnhof
bei Kaufmann A. Middelmann.

Zwecks Vertrieb eines gef. geiz.

Halbbandes für Rinder

mit einem Griff lösbar,
nachweislich bei gutem Verdienst leicht veräußlich, Ver-
bindung mit folgender, bei Landwirten

gut eingeführter Firma

gekauft. Aufträgen mit Referenzen an Erich Alfred
Moll, Köln a. R. Hanfhaus.

Ia. garantiert reiner
holländischer
p. Liter 65 Pfg. empfiehlt
Heinr. Nolte
Lübberstr. 29 u. Stiftberg.

Leinölfirnis

Ia. garantiert reiner
holländischer
p. Liter 65 Pfg. empfiehlt
Heinr. Nolte
Lübberstr. 29 u. Stiftberg.

Wer es noch nicht kennt!

mache nur einmal einen Versuch!

Blitzblanke Fußböden!

Es gibt tatsächlich nichts Besseres, das
so vollkommen geeignet wäre, Ihre Fußböden
und Treppen, Parkett und Linoleum dauernd
glänzend und im besten Zustande zu erhalten
als

Wix-Fix-Glanzöl.

Es erspart das lästige Bohren vollständig,
die mühselige Arbeit mit Wix-Fix braucht
nur 2 mal im Jahre gemacht werden. Trotz
hohen Glanzes werden die Böden nicht glatt,
auch können dieselben nach Aufgewischtwerden
Wix-Fix trocken in 6 Stunden feinst und
kieselnach! Ein Wundererfolg ist ausgemacht!
Wix-Fix ist nur als D. M. B. J. geschützt.
Die Herstellung ist mein persönliches Ge-
heimnis. Ich warne daher, sich anderweitig
oft sehr minderwertige Nachahmungen geben
zu lassen.

Fabrikant

Maximilian Koch
Bielefeld.

Mein Niederlage für Herford.

Carl Dürkopp,

Lübberstr. 19.

Die Häuser Kurfürstenstr. Nr. 32 u. 32a

(Alte Post) sollen auf baldigen Abbruch verkauft
werden.

Schriftliche Angebote erbeten an

Gebrüder Ufermann,

Brauerei zum Felsenkeller bei Herford.

Kolli-Unhänger

empfiehlt billig und in allen Größen

Buchdruckerei Fr. Kuhle

Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Zeitungsbestellung.

Unterzeichneter bestellt hiermit für die
Monate Juli, August, September die
Herforder Zeitung für Stadt und Land
mit den Gratisbeilagen:

1. Herforder Erzähler
2. Am Pfing
3. Haus und Hof
4. Fabrik und Handwerk
5. Für Jäger und Naturfreunde
6. Mode für Alle.

Bezugsgebühr 1,50 M.

Durch die Post bezogen: 1,77 M.

Name:

Ort:

(genaue Adresse).

Verdingung.

Zum Neubau der Markthallen hierseits sollen die
Dachbedeckungen in 1 Los öffentlich vergeben werden.
Die Verdingungsunterlagen können im Rathausbau-
büro, Elisabethstr. Nr. 8, Werktag zwischen 10—12 und
3—5 Uhr eingesehen werden und die Angebotsformulare,
solange der Vorrat reicht, nach Entrichtung von 1 M.
von dort bezogen werden.

Termin zur Öffnung der postumäßig verschlossenen
Angebote findet am Dienstag, den 16. Juni 1914, vor-
mittags 11 Uhr, im Beisein der etwa erschienenen Bieter
im Rathausbaubüro statt.

Nur die mit den vorgeschriebenen, ausgefüllten Ver-
tragsformularen eingereichten Angebote werden berück-
sichtigt.

Zuschlagsfrist: 4 Wochen

Herford, den 4. Juni 1914

Das Stadtbauamt.

Bekanntmachung.

In letzter Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß
den Bestimmungen über die An- und Abmeldung von
Gewerbetreibenden nicht genügend Beachtung geschenkt
ist. Es wird hierdurch bei den Gewerbetreibenden, sowie
auch bei den in Frage kommenden Behörden unnötiges
Schreibwerk verursacht.

Ich weise daher erneut auf die Bestimmungen hin,
daß derjenige, welcher den Betrieb eines stehenden Ge-
werbes anfangt, vorher oder spätestens gleichzeitig mit
dem Beginne des Betriebes dem Magistrat, Steuer-
abteilung, schriftlich oder zu Protokoll hiervon Anzeige
zu machen hat. Diese Verpflichtung trifft auch denjeni-
gen, welcher

a. das Gewerbe eines anderen übernimmt und
fortsetzt,

b. neben seinem bisherigen Gewerbe oder an de-
sen Stelle ein anderes Gewerbe anfangt.

Das Aufhören eines Gewerbebetriebes ist mir
schriftlich anzuzeigen; und zwar ist anzugeben, ob der
Betrieb vollständig eingestellt ist oder ob er von einem
anderen Gewerbetreibenden fortgesetzt wird.

Die nicht rechtzeitige Anmeldung eines Gewerbebe-
triebes ist im § 70 des Gewerbesteuergesetzes mit Strafe
bedroht.

Herford, den 28. Mai 1914.

Der Vorsitzende
des Steuer-Ausschusses der Gewerbesteuerklassen 3 und 4
des Stadtkreises Herford.

Mit meinem neuesten Sauerstoff-Seifenpulver „Alraun“

erhält man nach halbstündigem Kochen, ohne Mühe und
Arbeit blendend weiße Wäsche. Es ist garantiert frei von
Bestandteilen, die die Wäsche angreifen und ersetzt voll-
kommen die Kalenbleiche.

Zu haben in den meisten Detail-Geschäften. 2458

Preis per 1/2 Pfund-Paket 25 Pfg.

H. Steffen, Seifenfabrik, Herford.

Wagen

Bekannte erstklassige Last-
Automobil-Fabrik gibt
zwecks Einführung einige

zu vorteilhaften Bedin-
gungen ab.

Anfrage mit Angabe der in
Betracht kommenden Anzahl
erbeten unter D. 677 an D.
Schürmann, Ann.-Exp.,
Düsseldorf.

Geld

ohne Bürgen erh. folgende Per-
sonen durch

Prof. Immobilien u.
Hypotheken-Büro.

Zu verkaufen:

Türen, Fenster,
Treppen, Dachfen-
ster, Dachziegel,
Bauholz, Blei-
rohre, Pumpe,
Bruchsteine usw.

Bernhard Breder,
Herford, Bielefelderstr. 42

Speise-
Kartoffeln
treffen Mittwoch wieder
ein.

Industrie,
Magnum bonum.
Ulrich Naumann,
Deichtor 1.

Schützen- Berein „Hedewiger Feldwart“ Herford.

Die Magistrateilung zum
Schützenfeste am 4., 5., 6.
und 12. Juli cr. findet am
Mittwoch, den 10. d. M.,
nachmittags 4 Uhr, auf
dem Festplatze am Diernebuße
statt.

Restaurants wollen sich da-
selbst einfinden.
Für starkes und Eigarren-
bude ist kein Platz mehr zu
vergeben.

Der Verwaltungsrat.

HSV Herforder Schwimmverein.

Uebungs-
stunden für
Herren:

Montag u. Donnerstag
8—9 Uhr abends.

Sanitätskolonne. Die Uebung

heute abend fällt aus,
dafür Mittwoch, den 10.
d. M., 8¹/₂ Uhr.

Der Vorsitzende:
Mund.

Kaufmann, welcher 11
Jahre als kaufmännischer Leiter
eines größeren Möbelgeschäftes
tätig war, sucht, geführt auf Ia.
Zeugnisse und Referenzen
baldigst

Stellung

am liebsten auf Möbelfabrik.
Selbiger übernimmt auch gute
Vertretungen

dieser Branche.
Geht. Angebote unter S. an
die Geschäftsst. d. Jg. erbeten.

Ein jüngerer Hausdiener

findet sofort Stellung bei
Pilgrim & Kolding.

Eine Carolinapine-Küchen-
möbelfabrik in der Nähe Düsseldorf
sucht per Juli einen tüchtigen.

Wasschinenreiner

von 25—30 Jahren, der das
Zuschneiden und Zureichten ver-
steht, als Borarbeiter bei
dauernder Stellung. Off. unt.
D. 15 an die Annonc.-Exp.,
D. Schürmann, Düsseldorf.

Näherinnen und Lehrmädchen

stellen unter günstigen Be-
dingungen ein
J. Elsbach & Co. A.-G.

Lehrmädchen

für die Plätterei bei so-
fortiger Vergütung von
7 M. pro Woche zum
baldigen Eintritt gesucht.
Lehrzeit 6 Wochen.

Sievers & Stadländer

Wohnung

von 2—3 Zimmern u. Keller-
raum für kinderloses Ehepaar
per 1. Juli od. 1. Okt. er zu
mieten gesucht. Gef. Offert.
an F. Schmidt, Bahndamm 14.

Parterre-Wohnung

4 Räume, Küche und 2 Keller
mit sämtlichen Zubehör, Gas-
und Wasserleitung vorhanden,
per 1. Oktober zu vermieten.

Kantstr. 16, Rentor.

Wohnung zu vermieten!

Verzierungshalber ist meine
Wohnung, Eisgrabenstraße 6,
1. Etage (5 Räume mit Zu-
behör) zum 1. Juli ev. früher zu
zu vermieten.

Frau E. Korte.

Geschäftsräume

besteh. aus Ladenanschlüssen
dem Kontor, Lagerraum
und Kellerräumen, sowie
Wohnung von 8 Zimmern
und Nebengelass mit schönem
Garten nach der Wallpromenade,
per 1. Oktober billig zu ver-
mieten.

H. A. Mönkemöller.
Steinstraße 1.

Damen

f. liebes. distr. Aufnahmen.
kein Heimbericht.

Boh., Privatentbindungsan-
stalt, Detmold.

„Ich mußte mich vor 2 Jahren am Hals wegen einer Drüsen- anschwellung

operieren lassen. Die Wunde ist
längst vernarbt, trotzdem waren
die Drüsen im Januar wieder hart
angewachsen. Auf ärztl. Rat
trank ich Altkuchhorster
Marksprudel Stark-
quelle (Sod-Eisen-Mangan-
Kochsalzquelle). Der Erfolg war
überwältigend. Schon nach 6 W.
waren die Drüsen zu meiner
größten Freude völlig zurückge-
gangen. Ich werde den Marks-
prudel immer trinken, er schmeckt
prachtvoll, wirkt appetitanregend
verdauungsfördernd und blutver-
bessernd und bekommt mir viel
besser als Lebertran, den ich früher
trank. S. G. Mergel, warm
empf. H. 65 u. 95 Pf bei Carl
Meves Nachf., Söderstraße 6.

Verblasse Stoffe kann jeder leicht u. billig selbst färben

mit den
echten
BRAUN'SCHEN
FARBEN

für Hausgebrauch: Stoffe, Gardinen, Blusen, etc.

Man beachte auf den Pack-
chen nebenst. abgebild.
Schutzmarke: Schleife
mit Krone u. Lohre in
Dreieck, Apotheken
ausdrücklich: Braun'sche Farben.

Weiße, Rote, Blau, Grün, Kohlgrün u. Salat, nur frische Pflanzen in besten Sorten 11.00 Stüd 3 M., 100 Stüd 40 Pfg. früh und spät Blumenkohl, sowie Tomaten-Pflanzen empfehlen

H. Beckert, Gärtner.
Friedrichstraße 10.

Telacin

wirkt Knochenbildend
bei Engl. Krankheit.
Zu haben in
Apotheken u. Drogerien.

Flechten

als u. trockene Schuppenflechte,
skroph. Ekzeme, Hautausschläge,
offene Füße

Beinschäden, Beinschwellen, Ader-
beine, böse Finger, alte Wunden
sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
geheilt zu werden, mache noch einen
Versuch mit der besten bewährten

Rino-Salbe

frei von schädlichen Bestandteilen.
Dose Mark 1,15 u. 2,25.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Zusammensetzung: Wachs, Ol.
Terpentin je 25 g., Birkenteer 1 g.,
Eigelb 20 g., Salicyl, Bors. je 1 g.
Nur echt in Originalpackung
weiss-grün-rot und mit Firma
Schneider & Co., Weinbühl-Dresden
Fälschungen weisen man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Bekanntmachung.

Am 10. d. Mts., mittags
12 Uhr, soll im Bürgerverein
hierseits

der Geschäftsanteil
des Herrn Alfred
Pieper bei der West-
fälischen Vereins-
druckerei G. u. b.
5. in Herford,
öffentlich gegen Meistgebot und
Barzahlung verkauft werden.

Mediker, Verlagsvollzieher.

Suche einen wachamen kleinen Hund

gleich welcher Rasse. Dieser
muß guter Rattenfänger und
scharf auf Ungeziefer sein.

H. Oberhelf.

Gesichts- ausschlag.

Bidol, Miteffer, Flechten ver-
schwinden meist sehr schnell, wenn
man den Schamm v. Zucker-
Patent-Medizinaleise
in drei Stärken à 50 Pfg., 1.
— und 2. (50 u. 75 Pfg.) nachstreicht.
Großartige Wirkung von Tau-
senden bestätigt. Bei Carl
Meves Nachf., Söderstr. 6.

Herforder Zeitung

für Stadt

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.

Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis vierteljährlich 1.50 M., bei Postbestellung 1.35 u. Beleggeld.



und Land

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:

Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

Preis der einspaltigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Deynhausen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

Nr 131

Herford, Montag, den 8. Juni

1914

Die Mindener Gewerbe- und Industrie-Ausstellung.

Ein wohl gelungenes, selten schönes Werk.

Die Gewerbe-, Industrie- und Kunstausstellung der Stadt Minden, kurz Gewa genannt, ist am Sonntagmittag feierlich eröffnet. Das Werk, auf das noch mehrfach zurückzukommen sein wird, ist in jeder Beziehung gelungen. Minden darf stolz darauf sein und sich rühmen, eine Ausstellung geschaffen zu haben, so schön, so einheitlich und so reichhaltig, wie sie bisher nur selten zu sehen war. Täuscht nicht alles, bedeutet sie den Auftakt zu einer neuen Periode gewerblichen und industriellen Aufschwungs der freundlichen alten Festungsstadt an der Weser.

Die Eröffnung der Ausstellung.

Nachdem der Oberpräsident der Provinz Westfalen, Prinz von Ratibor und Corvey, auf dem Ausstellungsplatz eingetroffen war, nahm Bürgermeister Dr. Diedmann das Wort zu folgender Ansprache:

Schmetternde Trompeten am frühen Morgen, das Festgewand, das unsere Stadt angelegt hat, sie verkünden der Bürgererschaft, daß heute ein Tag von besonderer Bedeutung angebrochen sei, der Tag, an dem die erste Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in unseren Mauern ihrer Vollendung entgegengeht und nunmehr ihre Tore nicht nur den Ausstellern, sondern auch den Bürgern unserer Stadt und ihren Besuchern öffnen will.

Im engen Gürtel unserer Festungsmauern eingezwängt, war unserer Stadt die Möglichkeit weiterer Ausdehnung genommen, mit dem Wachstum anderer Städte vermochte sie nicht Schritt zu halten. Auch Gewerbe, Handel und Industrie konnten sich nicht in der erforderlichen Weise entfalten, ja sie mieden sogar gesellschaftlich die den Kriegsjahren allzu leicht und allzu oft ausgelegte Festungsstadt. So war Gefahr vorhanden, daß die alte Hansestadt, die nicht ihrem Handel und ihrem Gewerbetriebe einen blühenden Wohlstand zu danken hatte, allmählich alle kaufmännische Unternehmungslust verlieren und nicht Anteil haben würde an dem mächtigen Emporblühen unserer deutschen Industrie und unseres deutschen Handwerks.

Und dennoch hatte sich, als kaum die Festungsmauern gefallen waren, als kaum die Möglichkeit kaufmännischer Kraftentfaltung gegeben war, aufs neue der alte Hansegeist unserer Väter gezeigt und bald durch manche achtunggebietende Tat bewiesen, daß er während der Festungszeit infolge der Unmöglichkeit sich zu betätigen, wohl geschlummert hatte, aber nicht eingeschlafen war. Und wenn auch die Vorbedingungen für die Unternehmungen der Handwerker und der Industrie nicht so günstig waren, wie bei den Schwesterstädten im Westen unserer Provinz, die unermessliche Schätze in ihrem Schoße bergen, es enthielt doch auch in unserer Stadt ein industriell-lebendes Unternehmen nach dem anderen, eines blühender als das andere, und doch alle verschieden in ihrer Art, der beste Beweis dafür, daß nicht ein glücklicher Zufall, nicht günstige Vorbedingungen allein es waren, die hier die Gründung industrieller Unternehmungen veranlaßten, sondern daß es der eiserne Fleiß, ein weitschauender Blick und die unermüdete Tatkraft der Bürgererschaft gewesen ist.

Neben und mit der Industrie aber blühte auch der Handwerksstand aufs neue empor. Neue und bessere Absatzgebiete eröffneten sich auch dem Handwerkerstande, ein durch die industriellen Unternehmungen kauftätiger gewordenen Publikum konnte den Handwerksmeister besser unterstützen und ihn auch den größeren Betrieben gegenüber leistungsfähiger machen. Da begann der Handwerker wieder, ein Meister in seinem Fach zu werden, da begann er sich wieder darauf, daß das Handwerk als eine Kunst aufgeführt sein will, und daß es so geübt, daß die Großbetriebe gegenüber leistungsfähig bleiben kann.

Nun kommt aber auch unserer Stadt eine neue Hilfe. Mitten durch ihr Gebiet schneidet der neue, für Gewerbe und Industrie so hochbedeutende Mittellandkanal. Und als nun die städtischen Kollegien, vom alten Hansgeist befeuert, unternehmungsfreudig und weitschauend zugleich, sich unverzüglich anschickten, sich die Vorteile des Kanals durch Anlage eigener Gassen zunutze zu machen, da schien es an der Zeit, in größerem Umfang zu zeigen, und in weiterem Rahmen den Beweis zu erbringen, daß auch hier in Minden ein leistungsfähiges Handwerk und eine leistungsfähige Industrie vorhanden sind, daß auch hier in Minden für kaufmännische Unternehmungen ein guter Boden und gute Vorbedingungen gegeben sind. Die Mindener Geschäftswelt wollte allen Augen zeigen, daß ihre und ihrer Mitarbeiter Leistungsfähigkeit nicht durch ihre und ihrer Mitarbeiter Leistungsfähigkeit nicht durch die anderer Städte zurücksteht, sie wollte mit ihnen einen friedlichen Wettbewerb haben, der alle Kräfte anspornen und für alle Beteiligten Vorteile bringen muß. Aus diesem Grunde beschloß sie, eine Gewerbe- und Industrie-Ausstellung zu veranstalten und rief zu diesem Zwecke die Gewerbetreibenden und Industriellen der Heimat- und Nachbarprovinz und der benachbarten Fürstentümer auf, sich an dieser Veranstaltung zu beteiligen. Die freudigen Bestimmungen, die von allen Seiten kamen, waren das erste glückverheißende Zeichen für ein

gutes Gelingen, aber auch ein schöner Beweis dafür, daß Handwerk und Industrie auch in unserer Gegend für ebenbürtig zu einem Wettbewerb gehalten werden. Ja, nicht nur Gewerbetreibende und Industrielle der benachbarten Städte, nicht nur die Gewerbetreibenden auf dem Lande, auch viele Städte selbst wollten die Gelegenheit nicht verpassen, die Fortschritte, die sie auf den verschiedensten Gebieten ihrer Verwaltung errungen haben, hier öffentlich vor Augen zu führen. Wo aber die Städte, groß und klein, so freudig herbeieilten, da wollten auch die Staatsbehörden, selbst die höchsten, nicht zurückstehen, sondern beteiligten sich ebenfalls an unserem Unternehmungen. Niemandes füllten sich so die Hallen, und gar bald, für manchen zu bald, mußten die Anmeldungen zur Ausstellung geschlossen werden.

Dieses war der erste Erfolg, der die Liebe und das Interesse der Mindener Bürger zu einem wahren Feuersturm hinriß. Überall fanden sich hilfsbereite Mitarbeiter, die freudig mit Hand und Werk legten, ja wir hatten sogar die große Freude, eine große Anzahl Offiziere der hiesigen Garnison für die Arbeit an unserer Ausstellung gewinnen zu können, und so hatten wir den gewiß seltenen Anblick, deutsche Offiziere zu sehen im Ehrendienst einer Gewerbe- und Industrie-Ausstellung.

Wo aber so viele Kräfte uneigennützig und aufopfernd sich in den Dienst unserer Ausstellung gestellt haben, da dürfen wir hoffen, daß etwas Gutes geschaffen ist. Und wenn auch unsere Ausstellung kein umfassendes Bild der gewerblichen Tätigkeit des Ausstellungsgebietes bieten kann, wir wollen doch schon heute der frohen Hoffnung Ausdruck geben, daß alle die Wünsche und Erwartungen, die Industrie und Handwerk auf die Ausstellung setzen, in reichem Maße in Erfüllung gehen. Möge denn die Ausstellung den Beweis liefern, daß tüchtiges Können auch in dem niederfachlichen Gewerbebestand zu finden ist, möge sie ein Ansporn zu weiterer Kraftentfaltung sein, möge sie bewirken, daß Handwerk und Industrie auch in unserer Gegend zu immer größerer Blüte gelangen zum Segen unseres gesamten deutschen Handwerks und unserer gesamten deutschen Industrie.

Schließend mit diesen Wünschen und in froher Zuversicht ihrer Erfüllung richte ich nunmehr an Eure Durchlaucht, den hohen Schirmherren unseres Unternehmens, die Bitte, unsere Ausstellung für eröffnet zu erklären.

Mit nachstehenden Worten vollzog nun der Herr Oberpräsident die Eröffnung:

„Mit dem Wunsche, daß die Ausstellung den auf sie gesetzten Erwartungen im vollen Maße entsprechen und ihr ein voller Erfolg beschieden sein möchte auch in Rücksicht auf die Bemühungen derer, die in dankenswerter Weise sich um sie bemüht haben, erkläre ich die Ausstellung für eröffnet.“

Nach einem Rundgang durch die Ausstellung ver sammelte sich alles im Naturtheater, wo reizende Natianalänge und Reigen geboten wurden, daran schloß sich ein Festessen im Hauptrestaurant, bei dem der Oberpräsident das Kaiserhoch ausbrachte.

Am Abend und gestern war die Ausstellung von Tausenden von Menschen besucht.

Ein Rundgang durch die Ausstellung.

Was bei dieser Ausstellung zunächst hauptsächlich ins Auge fällt und jeden Besucher geradezu bezaubert, ist die unermesslich schöne Lage. Es ist im Herbst des vergangenen Jahres über die Platzfrage viel hin und her getritten worden. Wer heute die Ausstellung sieht, wird, und wenn er noch so sehr an seiner Lieblingsidee hängt, sofort vom Sankt Paulus werden und freudig bekennen: etwas schöneres als dies Ausstellungsge lände ist überhaupt nicht denkbar. Die uralten mächtigen Bäume des Glacis geben ihr einen geradezu idealen Hintergrund und umfassen reizvoll verschiedene Baulichkeiten mit ihrem grünen Dach. Die Gartenbaukunst unseres Stadtgarteninspektors hat verständnisvoll hier und da noch nachgeholfen, so daß die Anlagen Auge und Herz erfreuen und erquicken. Nicht minder glücklich ist die Aufgabe gelöst, die Baulichkeiten in Form und Farbe dieser Umgebung anzupassen. Die einzelnen Gebäude sind geschickt gruppiert und in ihren Größenverhältnissen harmonisch dem Raume eingegliedert. Der gelbbraune Ton des Anstrichs steht im wirkungsvollen, aber keineswegs grellen Kontrast zum grünen Hintergrund.

Wir treten durch den schlichten, aber würdigen Haupteingang an der Zimmervorstraße in die Ausstellung ein, vorn links und rechts befinden sich die Tageskassen und zur rechten Hand daneben die Verwaltungsräume, von denen aus der umfangreiche Betrieb geregelt werden soll. Der Eingang zu den Verwaltungsräumen ist praktischere weise so gelegt worden, daß Personen, die mit der Ausstellungsleitung verhandeln wollen, die Kassentrolle nicht zu passieren brauchen. In dem Verwaltungsgelände ist außerdem eine Polizeiwache, eine Sanitätswache und das Kaiserliche Postamt mit vollständigem Post-, Fernsprech- und Telegraphendienst untergebracht.

Nach dem Passieren des Einganges weidet sich das Auge an den zur Rechten liegenden Gartenanlagen. Wo noch vor kurzen schlichter Rasen seinen Teppich breitete, prangen jetzt Blumen in allen Farben. Ein Kioskium, das mauldenförmig eingebettet ist, wird besonders den Besucher fesseln, dahinter stehen Baumschulen und Muttergärten, und bequeme Ruheplätze laden zum Verweilen ein. Nur ungern reißen wir uns los und stehen zur Linken vor der gewaltigen Maschinenhalle, die aus einem Vorbau, zwei Seitenflügeln und der eigentlichen großen Maschinenhalle im Hintergrund besteht. Inmitten ist ein großer Lichthof. In diesen vier Hallenzweigen sind alle Arten Kraft- und Werkzeugmaschinen aufgestellt, die täglich im Betrieb vorgeführt werden; eine Wurfmaschinenanlage wird in ihrer Großzügigkeit und Appetitlichkeit gar manchen anlocken, in der Probierstube zu kosten, was unter seinen Augen entsteht; auch landwirtschaftliche Maschinen, technische und Gebrauchsgegenstände, sowie Geräte und Erzeugnisse der Eisenindustrie sind hier vertreten. In dem Vorbau befindet sich die Garderobe und eine große Leihhalle, auf dem Dach bemerken wir die Anlage für das Windfeuer, das während der Dauer der Ausstellung den Flugzeugen und Luftschiffen den Weg weisen und sie auf das große Werk, das Mindener Bürger fleiß und Gemeininn geschaffen, hinweisen soll. Der östliche Teil der Maschinenhalle ist durch eine Pergola verbunden mit einem Sonderpavillon für Gas- und Wasserinstallation. Hier haben sich das städtische Werk und verschiedene Mindener Firmen zu einer Sonderausstellung vereinigt, die ihresgleichen sucht.

Unter Weg kreuzt die jetzt für den Verkehr gesperrte Pötteherstraße. Auf der linken Seite ist sie als Zufahrtsstraße für die Materialzufuhr erhalten geblieben, aber rechts wird sie abgeschlossen durch ein Palmenhaus, das eine Fülle der schönsten Triebobstpflanzen birgt und so gewissermaßen überleitet zu dem exotischen Garten, wo wir — hoffentlich stets angefroren — unter Palmen zum Tropenhaus der Victoria-Regia wandeln können, die hier in einer bei der gegenwärtigen Kühle doppelt angenehmen mäßigen Temperatur sich fast zusehends zu ihrer stattlichen Größe dehnt und streckt. Beim Verlassen des Victoria-Regia-Hauses fällt der Blick auf die gegenüberliegende Kunsthalle. Der schlichte, aber in der Harmonie seiner Formen besonders gefällige Bau hat durch vorgelegte gärtnerische Anlagen die würdige Betonung gefunden. Denn die Kunstausstellung ist äußerlich und innerlich ein Juwel unserer Ausstellung. Eine beachtenswerte Fülle erstklassiger Kunstschätze hat in ihrem Innern Aufnahme gefunden. Ein Unikum verdient noch besondere Erwähnung. Neben der Maschinenhalle liegt ein Giebelbauwerk in der stattlichen Länge von etwa 10 Metern, der einen Durchmesser von fast 2 1/2 Metern aufweist. Dabei ist dieser Stamm, dessen Alter auf mindestens 1000 Jahre geschätzt wird, durch und durch kerngesund. Dieser Baum ist in den Schaumburger Wäldern gewachsen — ein gutes Zeichen für die Fruchtbarkeit des heimatischen Bodens und der Schönheit unserer heimatischen Wälder.

Treten wir dann in die weite große Bauallee, so finden wir zur linken Hand den Pavillon des Ziegeleibestatters Schütte, Heisterholz. Die Arten der Fabrikate der Firma geben sowohl im äußeren Bau, wie auch im inneren von ihrer Vielseitigkeit und Leistungsfähigkeit ein bereichendes Bild. Zur rechten Hand in dieser Allee liegt der Sonderpavillon des Elektrizitätswerkes Mindener-Narvenberg, der sowohl in seiner äußeren Form, wie in der vornehmen Innenausstattung dieses bedeutende Werk und die Bedeutung der Elektrizität für unser modernes Leben wirkungsvoll repräsentiert.

Wir kommen nun zu dem großen Mittelpfad der Ausstellung und sind überrascht von den großzügigen Anlagen und von dem stattlichen Bild, das sich unseren Blicken zeigt. Vor uns liegt die Haupthalle 1, ein wichtiger hoher Bau in massiver Holzkonstruktion und mit fester Dachung, mit einem Vorbau an jeder Seite. In dieser Halle befinden sich die Städteausstellung, die Zimmer- und Möbelausstellungen, Musikinstrumente, Herren- und Damenkonfektion und anderes mehr. An der Südseite wird dieser große Pfad von der großen Haupthalle 2 abgeschlossen. Dieser Bau kann als zeitweiliger Musterbau gelten, sowohl in Form als auch durch die Zweckmäßigkeit seiner Räume. Er besteht aus drei Gliedern, in dem Vorderbau befindet sich die hochinteressante Kolonial- und die Jagdausstellung, in dem Mittelbau die Fischereiausstellung, ferner verschiedene Industrie gruppen und Gegenstände des Gewerbes. In dem mittleren Flügel ist die Gruppe für Hausfleiß, Frauenarbeit und Viehhäufertum untergebracht. Dieser Haupthalle 2 gegenüber steht das große Hauptrestaurant mit Festsaal. In der Nähe befindet sich auch der Musikpavillon, in der Mitte des freien Raumes sind herrliche Gartenanlagen und die große Lichtfontäne gelegen. An der östlichen Seite des Pfades liegt die geschmackvoll ausgestattete Konditorei und das Café-Restaurant der Ausstellung, die namentlich auf den weiblichen Teil der Ausstellungsbe-

sucher ihre Anziehungskraft nicht verfehlen werden. Hinter der Haupthalle 1 liegt links ein freier Platz, der der Jugend Gelegenheit zu einem Längchen im Freien bieten soll. Rechts führt der Weg zum Negerdorf, das der Kolonialausstellung angegliedert ist und bei einer Besichtigung mit 57 Somalis in möglicher Naturtreue vor Augen führen wird, wie die Afrikaner wohnen und ihr Leben zubringen. Auch ihre Kunstgeschicklichkeit werden wir in verschiedenen Werkstätten bewundern können.

Vom Negerdorf führt uns der Weg zum Königs-glacis und da zunächst zum Restaurant Oberbahren. Hier umfängt uns eine ganz neue Welt. Niedrige Wandbilder verlegen uns in die bayerischen Alpen, und auch die sonstige Ausstattung, die Bedienung, Kapelle und Schup-plattertruppe werden dafür sorgen, daß bayerische Gemütlichkeit rasch Platz greift. Wenn uns nicht alles täuscht, so werden wir hier wohl den Hauptangelpunkt für alle die haben, die neben den idealen auch materiellen Genüssen nicht abgeneigt sind und nach all dem Schauen Erholung suchen. Vorbei an einem ungemein anheimelnden niederfachlichen Bauernhaus, das als Völkerverständigung der Firma Kapfahl dient, und einem Weltpanorama wenden wir uns dem Naturtheater zu. Was hier Gartenbaukunst aus dem Nichts heraus geschaffen hat, ist einfach staunenswerdend. Wir überstreifen gewiß nicht, wenn wir behaupten möchten, daß wir hier das schönste Freilichttheater Deutschlands vor uns haben. Der terrassenförmige Aufstieg hat überdies die astukischen Verhältnisse so günstig gestaltet, wie sie in einem geschlossenen Raume kaum besser sein können. Ein kleiner Restaurationsgarten zeigt die Mannigfaltigkeit und Schönheit des Baumbestandes unseres Königs-glacis. Vom Naturtheater zurück geht unser Weg hinter dem Hauptrestaurant am Wildpark vorbei, wo Reiz und Fuchs, Fasanen und anderes Wild sich ein Stelldichein gegeben haben. Im Wald versteckt liegen eine Milchhalle und eine gemütliche Weintheke. Ein Musterfischereigarten will erweisen, daß wir in Minden dieser Frage volle Aufmerksamkeit schenken. Ist doch die Gründung der ersten Schrebergartenkolonie bereits im Werden.

Der Rundgang ist damit beendet. Noch einmal lassen wir den Blick über die Gesamtausstellung schweifen, die — wir zweifeln nicht daran — bald infolge ihrer wirklich hervorragenden Beschaffenheit jedem Mindener-Narvenberger vertraut sein wird. Einen besonders schönen Anblick wird die Ausstellung namentlich auch des Abends gewähren, wenn die Lichtfontäne in allen Farben des Regenbogens erstrahlt, die Konturen der Gebäude in Tausenden von Glühlämpchen hinausleuchten in die Nacht und unter den Klängen der Kapellen eine buntebewegte Menge die schönen Sommerabende genießt. Die Beleuchtung erfolgt im ersten Teil bis zur Pötteherstraße durch Gas, im zweiten Teil durch elektrisches Licht.

Vertreten sind insgesamt 454 Aussteller. 148, ein Drittel davon, repräsentiert die Stadt Minden. Es dürfte kaum einen nennenswerten Erwerbszweig geben, der in den Rahmen der Ausstellung fällt, und nicht von Mindener Firmen vertreten wäre.

Die fertige Ausstellung hat einen Versicherungswert von etwa 3 000 000 M., eine Summe, die für die allseitig durchgeführte Großzügigkeit des Unternehmens spricht. Der Garantiefonds in Höhe von 275 000 M. ist in kurzer Zeit zusammengebracht worden.

Aussteller aus Herford.

Nach dem Verzeichnis der ausstellenden Firmen haben aus dem Stadt- und Landkreis Herford folgende Firmen ausgestellt: C. Horstmann, Wohnungseinrichtungen, Bünde; Architekt Fröhlich, Herford; Chemische Fabrik „Weiß“, Bünde; G. Steinmann, Orgelbauanstalt, Wehrendorf; Willi Sonntag, Völkfabrik, Vlotho; Herforder Eisen- und Blechwarenfabrik Streunberg; Herforder Knetmaschinenfabrik; W. Sander u. Sohn, Vlotho; Fräulein Ehrhard, Herford, Alter Markt 8; Fräulein Frida Radig, Herford, Hermannstraße 32; Fräulein Gertrud Schaefer, Herford, Alter Markt 8.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich der Beilage „Herforder Erzähler.“

Streckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul, für reine, weiße Haut
und blendend schönen Teint, à Stück 50 Pfg. Überall zu haben.

Breiteknüttig, und von hohem, kräftigem Aufbau, mit reichsammtigen Augen eine in die Augen fallende Erscheinung mit feinem dunklen Haar, glattrastem Gesicht und schärflenden grauen Augen und einer stierlich har-

(Fortsetzung folgt.)

Unterwegs hatten mich die beiden Frauen begleitet, die ich in der ersten Nacht gesehen hatte. Sie waren jetzt ganz allein. Die beiden Frauen waren jetzt ganz allein. Die beiden Frauen waren jetzt ganz allein.

Schon, wie im Winter, von der glühenden, breiten schönen Decke durch den Pfeiler wohl abgegrenzt.

Jedenfalls gut auch in der angegebenen Größe, „den großen Lebensformen“, wie mir heute das Mittelalter bescheidet, ein solches Maßhalten in allen Dingen als die Grundlage eines menschlichen, unerschütterlichen Lebens.

1997-1998

Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Dem Verderben entrommen

(Nachdruck verboten.)

[illegible]

5. Kapitel.

Einige Augenblicke hand das Mädchen regungslos vor dem kleinen Sommerhause, welches ihr Schatz genährt hatte. Sie kam sich vor, wie in einem wüsten Traum besessen; und hatte die Erinnerung an das, was sie eigentlich hierher geführt, vollständig vergessen. Alles war in ihrem Gedächtnis wie ausgelöscht durch die eben gemachte schreckliche Entdeckung. Langsam begann sie jetzt den zum Schloß führenden Fußweg hinaufzugehen — in entgegengelegter Richtung von Frau von Rechten und ihrem geheimnißvollen Begleiter, die nirgends mehr zu sehen waren.

„Was soll ich thun? Was muß ich thun?“ rang es sich endlich von ihren Lippen. „Sist es meine Pflicht, alles zu sagen, oder ist es besser zu schweigen und alles in der Tiefe meines Herzens zu begraben?“

Dort mußte nichts von den Schattenseiten des menschlichen Daseins, doch ihr harter Verdienst kam ihr zu Hilfe, als sie begann, sich fest das Gernommene anzuwöhnen zu reimen. Vor allem mußte sie nun, daß der Name, unter welchem die beiden Damen lebten, ein falscher war. Ferner mußte sie, daß es in dem Leben derselben einen dunkeln Punkt gab, den sie durch die Tauschung an verdecken suchten. Daß alles stand im Zusammenhang mit jenem verkommen abscheulichen Menschen, der Sabine's Mutter bedroht und mit Erschaffungsversuchen bedrängte hatte.

Über war von jener Mann und worin bestand die unselige Macht, welche er über die schöne und elegante Frau ausübten? Er war offenbar nicht alt genug, um ihr Vater zu sein, denn er schien noch nicht fünfzig Jahre zu zählen. Es ließ sich auch nicht annehmen, daß er ihr Bruder war, denn es bestand nicht die geringste Ähnlichkeit zwischen Beiden. Dann war sie nicht Witwe, sondern eine verheiratete Frau mit einem Gemann, dessen sie sich zu schämen hatte. Dorthi wurde durch diese Schlussfolgerung, welche ihr die unwahrscheinlichste erschien, mit förmlichem Entsetzen erfüllt. Zwischen jene beiden Damen wirklich nichts anderes als Benehmen und war die Stellung, welche sie in der Welt einnahmen, nur eine erlittenerlei? Und Dittel und Zante wurden dann von ihnen geküßt, und Better Kurl sollte von beiden mehr als fragwürdigen Frauen aus den gesammtesten Gründen eingestufen werden. Bei dieser Vorstellung schlug Dorthi's Herz in sonstiger Aufwallung. Worin lieh sich jetzt denn Schloffe näherte, nahm sie sich vor, und Treiben jener beiden zu erwidern. Better Kurl sollte nicht das Opfer so niedriger Menschen werden.

wor, wie sie sich anfällig um. Hauptmann von Willhofen
 und Endine kamen langsam die kleine Anhöhe herauf,
 welche zwischen dem See und dem Schlosse lag.
 Ihr ganzes Gebaren, ihre äogernden Schritte, der Aus-
 druck ihrer einander angschenden Gesichter riefen, Doris

ob es mitbedenklich und mürrisch oder frisch und heiter ermachte. Geirathe seine Frau, die gegen ihre Angehörigen fürs angebunden, gegen Freunde aber freibewundert ist. Geirathe eine Frau, die sich ohne Scheu auch einmal in einem salbigen Gauselb vor die sehen läßt. Geirathe eine Frau, die ihren Angehörigen gern seine Freuden bereitet. Dem Vater die Pfeife raucht, gelbte die Mutter auf den Schreibtisch legt, der Vater die Ausgang heimat, wenn sie von einem Gauselb heimkehrt, oder ihr ein Kissen hinter den Rücken legt, wenn sie ruhen will. Auch die Frau darf zu betrachten, die ohne Zornen geliebte nachste. Esotamen ihrer Gefährten trägt, und sie wird dir ein guter Kamerad sein."

Genie und Wahnsinn.

Beethoven galt bei vielen für vornehm, er kein Geringe erkannt wurde. Tante, Schwester, die Beethoven persönlich kenne, erzählt, daß eines Tages ein Mann mit milber Mähne und tremem Blick durch die Straßen rannte und sie, die er fand war, sich angulwoll hinter ihre Tante versteckt; diese aber beruhigte sie: „Er braucht dich nicht zu fürchten.“ — Unter beuolker Dichter Grabte sich allgemein für verliert. Er lebte oft eine Landstraße auf die Erde befreite sie aus und war sich mit ausgetretten Armen und Beinen darüher: „So“ lagte er, — jetzt umfalte ich die arme Welt, jetzt müssen wir die großen Gezeiten kommen.“ Der bekannte französische Dichter Alfred de Musset, verriet oft in der Frühlings- Gesellschaft, in eine Konfession, in der er alles um sich her erig. eines Tages redete ihm der Gatte u. Vetter, als er gerade in dieser Stimmung war, eine Tante Lee: er sah nichts, nur daß ihm etwas einfiel, in seinem Geiste das Lieb der kleinen Bettin mobilte, glaubte er, viele Vetter ihm die Hand befeind entgegen, und er griff in die Tante und warf der unerwünschten Komteie ein — Frankfund in die Tante. — Der französische Dichter de Villon konnte nicht schreiben, wenn er nicht mindestens ein Duzend Latente um seinen Schreibtisch hatte.

Reinigung von Tinten- und
Rostflecken. Man löst Oxalsäure in
3prozentiger Flüssigkeit auf und trägt
die Lösung mit einem Holzstift oder
vergleichen auf den Stoff auf.

Das Bettungspapier kammelt tief in einem Haushalt heute schon selbst ohne eine gute Tansageeung gebrauch wird, in großen Mengen an. Damit Ordnung in diesem Vorrat bringt, hat die Fabrik man die Bettungen von einer solche fleißig freigezette altnehmen und verpacken, den Gefamrvorrat an einem unzugänglichen Ort auf. Bettungspapier ist erwerblich: beim Gefamrvorrat an zu erwerblichen Stellen gebührt, auf Leichte und vor allen Dingen bei etwelchen Umständen, um Empden von Glas und Porzellan, zu empfangen.

Gerösteter Kaffee wird am besten in Glasbüchsen mit Schraubendeckeln aufbewahrt. Er bewahrt dort am besten in Vroma. Am wenigsten praktisch und schlechtesten. Es ist überaus nicht vortheilhaft, zu viel Kaffee auf einmal zu rösten, oder mehr als ein Viertel so auf einmal zu rösten.

muß. Man lehre sich nicht an ihren Tugendstumpfen, sondern gebe ihnen Anleitung, wie sie mit kleinen Dingen Großes erreichen können. Ein Sandbaufen ist eine billige, unerhöpliche Quelle von Beschäftigungstreiben im Sommer, im Winter ist es der Baufenknecht, ein Zulauferknecht. Das Kind lehren, wie es sich beschäftigen kann, das ist ganz außerordentlich wichtig. Beschäftigte Kinder treiben keinen Irrthum und kommen selten auf dumme Gedanken. Auch hier gilt das Wort: Wirkungs ist aller Väter Anfang.

wacht um zweieinhalb

Uhr morgens auf und beginnt ihre Arbeit, die sie erst gegen neun Uhr abends beendet. Während dieser Zeit flüchtet sie ungefähr zweihundertmal ihre Dungen.

Die Amfel beginnt um drei Uhr morgens zu arbeiten, aber ſie hört um zwei Stunden früher auf als die Droffel. Während dieſer ſieben Stunden reißt ſie ihren kleinen Neſtlingen hundertmal Nahrung.

Der höchsten Goldproduktion erfreut sich Afrika. Amerika kommt als Goldland erst an zweiter Stelle.

eit einft und jetzt.

Von hundert Personen, denen die Frage vorgelegt wird: „Wer war das kenne ich?“, das heißt hat?“, werden neunzig höchstwahrscheinlich antworten: „Die kleine Selenia“ oder „Selenara“, oder irgendeine andere, die von vielen oder allen Mitgliedern des Affertums, Man hat den vollen Grund, anzunehmen, daß der Maßstab, den die moderne Wissenschaft auf die weibliche Schönheit anlegt, ein höchst schwacher ist, als es im Affertum war, mit anderen Worten, daß die weibliche Schönheit sich mehr vervollkommnet hat, als im Affertum. Die Selenia, die Frauen, die wir heute bewundern, eine Schönheit ersten Ranges oder tritt ganz unerwartet und unvermittelt auf. Es kann nichts

und die beiden vorbeschriebene Ausbildung einer
 Gabe oder einer Fähigkeit der figürliche
 Weise ist, diese Eigentümlichkeit auf die
 Blaupapier zu verzeichnen. Nun haben aber die
 Gelehrten seit mindestens 2000 Jahren die
 Ursachen aller Stände in allen Ländern
 den größten Wert darauf gelegt und die
 besten Bemühungen dazu verwendet,
 ihre Schöpfung zu vervollkommen. Und
 es wäre wider die Natur, wenn solch
 unbedauernde Bestrebungen nicht zu einer
 unermesslichen Schöpfung geführt hätten.
 Ein Hilfsmittel der Schöpfung ist
 Bildung und Verfeinerung, ein Lebens-
 wirtliches Genuß bleibt auch auf die
 Bildung der Gesellschaften nicht ohne
 Einfluß.

Wie Sie Frau sein soll, gibt der transalbanische Suroretti's Heli folgendermaßen an: "Suroetti" so schreibt er, ist eine Frau, die beralig, lachen kann; ist für Damen gezeugen, so taugt sie nicht zum Ehemann. Suroetti eine Frau, die, wenn alle guten Dinge im Theater verfließen, mit ihr ebenlo gern auf einem Stuhl Platz sitzt. Sieht du ein Mädchen, so suche an, erfragen, wie es morgens, beim Erwachen bemerkt.



AUS FERNEN ZONEN.

Eine Tierfabel der Dattentotten.

Der Schätal ist für unsere schwarzen Landsleute in Deutsch-Südwestafrika das, was Reineke Fuchs für uns ist, dafür liegt folgende Fabel Zeugnis ab, die „Des Vörmern Grankheit“ heißt. Der Vörmern war krank. Da kamen alle ihn zu besuchen. Nur der Schätal kam nicht, weil nicht jeder, der zum Vörmern ging, wieder zurückkam. Deshalb verflachte die Quade ihn beim Vörmern. Der

Da fandte der Röme die Späne

Ein Equilux, er sollte kommen. Als ich ihn brachte, fragte der Doctor: „Warum kamst du nicht, mich zu befehlen?“ Der Equilux sprach: „Nicht doch, Herr! Als ich hörte, daß du so krank seiest, ging ich zum Arzte und fragte ihn, welche Mittel er gegen deine Schmerzen wohl heilen würde. Der Doctor sagte: Du sollst die Equine fangen, ihr das Fell abnehmen und dich hineinwickeln, solange es noch warm ist; dann wirst du wieder gesund werden.“ Die Equine will aber nichts davon wissen.“ Da mußte der König eilen, ergriff die Equine, sog ihr die Haut ab, die die Ohren und mittelste Hand bedeckte. Der Equilux aber ging unbedrückt von dannen.

kleinste Republik ist der seit

Freihand Anbora auf der Ebene der südlichen Provinzen, zwischen dem französischen Departement Ariège (Grenzgebiet) und der päpstlichen Provinz Verceil. Die kleine Republik umfaßt nur 482 Quadratkilometer und 6256 Einwohner, deren Hauptbefähigung Zuckerbau und Viehzucht ist; bedeutende Eräge werden gezeget; Wohlstand bildet eine Haupterwerbsquelle der Einwohner, die aber auch einem kleinen Schmuggelhandel nicht abhold sind. Anbora liegt unter dem Protektorat Frankreichs und des jeweiligen Bischofs von Urgel (Spanien), der den Titel eines Botschaften von Anbora führt.

Widerpruchgeft.

Dem Kinde ist es meift auf irgend-
ein förperliches Unwohlfein zurückzu-
führen, wenn es ein untrübsvolles
Verweilen am Schorntrüb und mit
Nichts anrichten ift. Am beften ift es
daher, man beachtet es nicht und über-
läßt es eine Weile fich felbft und feinen
Räumen. Ammal aber entzündet diefer
Nervüberpuff auch einer unliebsamen
eigenen Veranlagung; dann follte durch
eine Strenge vermindert werden, dem Kinde
ein Maat abgewöhnen.

Die Kunst der Unterhaltung.
Schon kleine Kinder können sich oft Unterhaltung allein beschaffen. Sie spielen mit einem Stöckchen, mit einem Stein, ohne Ansprüche auf die Zeit anderer zu machen. Diese Kinder sind sehr unglücklich veranlagt. Sie werden, wenn sie größer geworden sind, niemals Vorgesetzte betreiben, weil sie sich selbst einen kleinen Theil der Aufmerksamkeit zuwenden können, ohne daß ein großer Apparat vor ihnen steht. Kinder, die unterhalten sein wollen, müssen belächelt, dazwischen gegeben, weil jeder, daß Niemand Zeit für sie hat, sehr lieb ist.

Spitzen



Voile-Damen-Roben

ca. 120 cm hoch,
extra hoch gestickt, in Voile, Voile neigeux, Batist und Transparent, teilweise mit Blumenbesatz

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
Meter 2.95	Meter 2.45	Meter 1.75	Meter 1.45

Voile-Damen-Roben

in Voile, Voile neigeux, Glasbatist etc., herrliche Neuheiten

Serie I	Serie II	Serie III
ganzes Kleid 36.00	ganzes Kleid 28.00	ganzes Kleid 20.50
Serie IV ganzes Kleid 11.50	Serie V ganzes Kleid 8.75	Serie VI ganzes Kleid 4.35

Klöppel-Spitzen

Reinleinen, Maschinenklöppel

Meter 58 $\frac{1}{2}$ bis 18 $\frac{1}{2}$	12 $\frac{1}{2}$	8 $\frac{1}{2}$
---	------------------	-----------------

Handklöppel-Motive

Reinleinen

2.40 bis 58 $\frac{1}{2}$	35 $\frac{1}{2}$	15 $\frac{1}{2}$
---------------------------	------------------	------------------

Stickerei-Kinder-Roben

in bekannten herrlichen, reich gestickten Dessins

in Voile und Batist

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
Meter 1.45	Meter 1.25	Meter 95 $\frac{1}{2}$	Meter 75 $\frac{1}{2}$

Klöppel-Unterrock-Volants

Reinleinen, Maschinenklöppel

in weiss und ecru	Stück 1.20
-------------------	------------

Handklöppel-Ecken

Reinleinen

1.65 bis 78 $\frac{1}{2}$	58 $\frac{1}{2}$	38 $\frac{1}{2}$
---------------------------	------------------	------------------

Madapolam-Hemden-Stickereien

besonders schön kleingemusterte Lochstickereien
— Stücke 4,10 und 4 $\frac{1}{2}$ Meter —

ganzes Stück 85 $\frac{1}{2}$ 78 $\frac{1}{2}$ 65 $\frac{1}{2}$ 58 $\frac{1}{2}$ 48 $\frac{1}{2}$

Naturell-Hemden-Stickereien

vorzügliche Handmaschinenstickerei
herrliche Dessins

Serie I ganzes Stück 1.65 Serie II 1.45 Serie III 1.25

Doppelstoff-Stickereien

Schweizer Naturell und Madapolam
— Stücke 4,10 und 4 $\frac{1}{2}$ Meter —

ganzes Stück 95 $\frac{1}{2}$ 75 $\frac{1}{2}$ 58 $\frac{1}{2}$ 48 $\frac{1}{2}$ 28 $\frac{1}{2}$

Schweizer Naturell-Stickereien

in bekannter vorzüglicher Ausführung
in Stücken von 4,10 Meter

ganzes Stück 7.25 5.80 4.80 3.80

Schweizer Naturell-Stickereien

in bekannter vorzüglicher Ausführung
in Stücken von 4,10 Meter

Serie I ganzes Stück 2.85 Serie II ganzes Stück 2.45 Serie III ganzes Stück 1.95

Spachtel-Stoffe für Blusen

ein Fabrik-Lagerposten
durchweg Meter 1.75

Spachtel-Borden

Spachtel- und Tüll-Einsätze und Spitzen und Zacken

2.50 bis 45 $\frac{1}{2}$	25 $\frac{1}{2}$	5 $\frac{1}{2}$
---------------------------	------------------	-----------------

Madapolam-Wäsche-Stickereien

in vorzüglichen Qualitäten
u. bekannten schönen Dessins

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
ganzes Stück 1.85	ganzes Stück 1.45	ganzes Stück 95 $\frac{1}{2}$	ganzes Stück 68 $\frac{1}{2}$

Glasbatist-Spitzen

Voile, Musselin etc.

Meter 2.45 bis 75 $\frac{1}{2}$ 58 $\frac{1}{2}$ 38 $\frac{1}{2}$

Engl. u. französ. Spitzen

in herrlichen Ausführungen

Meter 4.75 bis 28 $\frac{1}{2}$ 18 $\frac{1}{2}$ 8 $\frac{1}{2}$

Madapolam-Fältchen-Volants

in Ia. Madapolam, Batist und Cambric

Serie I Meter 1.45 Serie II Meter 95 $\frac{1}{2}$ Serie III Meter 75 $\frac{1}{2}$ Serie IV Meter 48 $\frac{1}{2}$

Mull-Stickereien

Einsätze und Spitze
bis 30 cm breit

Vorrat über 10000 Meter

Serie I Meter 65 $\frac{1}{2}$ Serie II Meter 48 $\frac{1}{2}$ Serie III Meter 32 $\frac{1}{2}$ Serie IV Meter 24 $\frac{1}{2}$

Franz Friedmann

Bielefeld